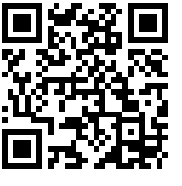
This is a reproduction of a library book that was digitized by Google as part of an ongoing effort to preserve the information in books and make it universally accessible.

Google™ books

https://books.google.com



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

P. o. gall.
952
m

S. o. gall. 952 m Moorsberg
(Guiard)

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Ueber die

Sprache des Guillaume Guiart.

Inaugural-Dissertation

zur Erlangung der

philosophischen Doctorwürde

an der

Universität Jena

von

Georg Meerholz

aus Breslau.

BRESLAU
Buchdruckerei Lindner
1882.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA

Digitized by Google

Seiner treuen Mutter

in Liebe und Dankbarkeit gewidmet

vom

Verfasser.

Digitized by Google

Digitized by Google

Dem ersten Jahrzehnt des 14. Jahrhunderts gehört die Reimchronik des Guillaume Guiart an. Nach dem Ms. 10298 der *Bibliothèque du roi* nach Buchon's Angabe ist sie zuerst durch Ducange in der Bezeichnung: *Chronique métrique de G. Guiart* bekannt geworden. Die 1. Ausgabe erschien in Buchon *Collection des Chroniques nationales françaises,* Band VII und VIII unter dem Titel: *„Branche des royaux lignages, chronique métrique de G. Guiart, p. pour la première fois par J. A. Buchon,* Paris 1828." Wie die Einleitung des Ducange hierzu angiebt, liegt dem Werk eine lateinische Quelle zu Grunde und zwar die Geschichte von Guillaume le Breton p. p. Pithon et Duchesne nach dem Ms. 21212 des britischen Museums. Ebenso auch die verlorene fr. Chronik des Jehan de Prunai, nach prol. v. 342 ff. Es ist dies eine Fortsetzung der aus dem 13. Jahrhundert stammenden *Gesta Philippi Augusti.* Einen gereimten Prolog zu einer verlornen Prosageschichte Philipp Augusts theilt mit P. Meyer, *Romania* VI 494. Dieser Prolog und der Guiart's haben viel Züge mit einander gemein, so beispielsweis die Abwehr gegen *mençonges* und *faéries,* und sie enthalten beide die Angabe der Benützung der Historie von St. Denis. Ausser jener Chronik beruhn Guiart's Schilderungen vielfach auf eigenen Erlebnissen. Dem Titel dieses Philipp dem Schönen gewidmeten Werks entsprechend werden darin nach einer kurzen Erwähnung Ludwig VI. und der Erzählung des Abstammungsmythus der französischen Könige in eingehender Schilderung, die Kreuzzüge und Kämpfe mit den Engländern während der Regierung von 7 Herrschern, die Schlacht bei Bouvines zwischen Philipp August und Kaiser Otto IV., die unglückliche Expedition Ludwig's nach

Digitized by Google

Tunis und am genauesten der Verlauf des flandrischen Krieges unter Philipp dem Schönen berichtet.

Ueber das Leben Guiart's und seine sonstigen Verhältnisse ist uns nur das Wenige bekannt, was er selbst in seinem Werk erzählt. Hauptsächlich der Prolog giebt uns nähern Aufschluss darüber. Guillaume Guiart ist im 13. Jahrhundert in Orléans geboren und machte unter Philipp dem Schönen den Krieg gegen Flandern mit. Im Jahre 1304 verwundet (v. 100 ff. des Prologs), wurde er nach Arras zur Heilung gebracht. Hier nun war es, wo er im August, veranlasst durch einen *romans,* dessen Autor für die Feinde Partei ergriff und den französischen König schmähte, zur Erwiderung darauf und wie er selbst sagt, *„pour moi déporter"* (v. 110), die oben genannte metrische Geschichte Frankreichs verfasste. In dem Prolog, womit er sein Werk einleitet, spricht er zunächst seine Verachtung über die Dichter aus, welche sich unter den Schutz der Grossen stellend ihre Poesie nur zum Gelderwerb benützten und oft, um nur die Aufmerksamkeit des Publikums zu fesseln, ihre Werke mit unglaublichen Lügen und Fabeln ausschmückten. Er aber wolle nur völlig Wahres berichten und sich daher auf die anfangs erwähnte zuverlässige Chronik stützen. Auf dieser Erklärung beruhn auch die zahlreichen Daten, die er uns mittheilt. Zu der Abfassungszeit (1304) stimmt eine derartige Verachtung der Ritterepen sehr wol und Guiart will, wie ein jeder Chronist in seinem Werk, nicht nur einen angenehmen Unterhaltungsstoff, sondern auch eine belehrende Lectüre bieten.

Nach diesen spärlichen Angaben, die sich in dem Werk vorfinden, werden wir uns auch in Bezug auf den Stand des Dichters mit Vermuthungen begnügen müssen. Ein Blick auf seine Schreibart wird uns über seinen Bildungsgrad Aufklärung geben. Wenn dem Dichter auch eine Vorlage zu Gebote stand, so verräth sein Stil doch keine knechtische Nachahmung oder Uebertragung der lateinischen Chronik, sondern wenigstens in Verbindung damit eine auf Berichte oder eigne Erlebnisse gegründete Schilderung. Wo er seinen Stoff aus der Vorlage schöpfte, giebt er dies durch die auch sonst bekannten Bemerkungen an: *selonc la lettre* P. 355, *en celui termine du quel je lis* I 299, *ce dist l'ystoire* I 714, *selon ce que le certain pèze* I 2445, *qu'es croniques ai esléuz* II 2048, *selonc la chronique* II 2879, *ce sachent clers et devins* II 3275 etc.

Stützt er sich dagegen auf eigne Beobachtungen, so wendet er auch hier derartige Formeln an, in denen er von sich als *je* oder

Digitized by Google

als GUILLAUME GUIART spricht, z. B. *ce sai-je certainement* I 3195, *selonc mon entendement* I 3987, *à mon esme* II 629, *GUILLAUME GUIART nous tesmoingne* II 7778, *se GUILLAUME GUIART n'en ment* II 10668, *lors vi ge* II 10899, *se ge hors de voir ne recule* II 11832, oder endlich er spricht im Namen seiner Leser oder vielleicht von sich selbst als *nous*, z. B. *selonc ce que nous entendomes* I 2691, *si com en l'ystoire lison* I 3221, *si con nous vous dison* II 1209 u. a. der sonst auch üblichen Formeln.

Diese Einmischung seiner Person findet sich ausser bei der Erzählung des flandrischen Kriegs, an dem er selbst Theil nahm, auch noch bei verschiedenen in die Chronik eingestreuten subjectiven Schilderungen. Diese bestehn namentlich in einzelnen, wenn auch langen, aber doch wirkungsvollen Naturbildern, so die Frühlingsschilderung I 1286 f., II 3879 f., II 6417 f., welche lebhaft an die Anfänge vieler Romanzen erinnern. Eine Betrachtung über die 4 Temperamente z. B. bietet II 11936 ff. Weniger sagen Detailschilderungen, sowie das epischen Dichtern eigenthümliche lange Verweilen bei Nebensächlichem zu, wie I 6717/8, wenn er auch seiner im Prolog ausgesprochenen Erklärung gemäss uns nicht mit übertriebnen und unglaublichen Berichten ermüdet. Grade in den bedeutendsten Epen nicht nur der französischen Literatur finden wir die Vorliebe für ein solches Verweilen bei Einzelheiten oder Nebenhandlungen.

Aus dem Gesagten ist ersichtlich, dass GUIART ein offnes Auge für Naturschönheiten und Sinn für andre in seinen Reflexionen ausgedrückte Wahrheiten hat, kurzum, dass ihm Verstand und Bildung nicht abzusprechen ist. Dies mögen noch einige andere Stellen und Punkte seines Gedichts bestätigen.

Vor allem müssen wir ihm eine umfangreiche Kenntniss der Literatur zuschreiben, welche sich bereits im Prolog zu erkennen giebt. Ferner nennt er I 2756 Villehardouin als Prosaschriftsteller; I 5362 ff. stellt er die Ritter Gauvain und Perceval auf gleiche Linie mit Simon v. Montfort. II 6724 ff. benützt er wiederum behufs eines Vergleichs die Herrscher Alexandre, Artus, Pepin und Karlemaine. Die Stellen des Prologs, wo er P. 12 vom Roman d'Alixandre, P. 14, 15 von der Artussage, P. 18 von den Epen des Karlssagenkreises, P. 22 von der Thiersage, P. 23, 24, 75 von den Ritterromanen und Chroniken spricht, dürften wohl als allgemein populäre Stoffe nicht hierher zu rechnen sein.

So wie die Bekanntschaft mit der Literatur und die für einen

Digitized by Google

Chronisten unerlässliche Kenntniss der Geschichte (P. 93, I 7240) aus dem Werk hervorgeht, ebenso finden wir GUIART auch in der Bibel bewandert, einen streng kirchlich gläubigen Dichter, welcher mit Abscheu von dem ungläubigen König Heinrich II. von England, von allen Widersachern der Kirche, den Juden und Ketzern, mit Freude und Verehrung dagegen von dem frommen Ludwig IX. spricht. Die Reden der Franzosen vor der Schlacht athmen christliche Begeisterung und Vertrauen auf Gottes Hilfe, namentlich die des Simon v. Montfort I 5085 ff. Ebenso I 7679 ff., wo uns der Erzbischof Turpin im Gespräch mit Teufeln vorgeführt wird. Weitere Beweise sind die auch sonst häufigen Ausrufe, wie *vrais Diex, sainte Marie, par la vierge* etc., und die oft wörtliche Wiedergabe von Textstellen aus der Bibel: *ains la sui venu confermer* I 264, *à mon cors povez-vous bien tolir la vie, mais l'âme n'ocirez-vous mie* II 1266—8. Die meisten Zeitbestimmungen, an denen das Gedicht reich ist, werden auf religiöse Ereignisse bezogen: *puis cel martire* (sc. Thomas v. Canterbury) I 175, *puis Eve et Adam* II 6729, *en l'incarnation* II 6523, *le mardi après l'assumption* II 5000, und an der Aufführung von Kirchenfesten und Kalenderheiligen mangelt es ebenfalls nicht: I 287, 6112, 5203, 5212, II 2782, 3568, 3726, 4358, 6022, 6341, 6427 u. a. Auch der Schluss der Chronik (II 12526) zeigt uns GUIART als frommen, gottesfürchtigen Mann, der sein Leben in die Hand des obersten Richters gestellt hat.

Zuletzt ist seine bereits erwähnte Vaterlandsliebe anzuführen, welche nicht nur in seiner Parteinahme für die Franzosen, besteht, sondern in der er sich sogar zu blindem Eifer und Ungerechtigkeit den Feinden seines Königs gegenüber hinreissen lässt. Dies zeigt sich z. B. in dem kurz erwähnten Faktum der Hinrichtung Conradin's (II 2464 6): *Après fu C. trouvez auquel Challes fist à Naples le chief tranchier,* in der Betonung des Wortbruchs und der Treulosigkeit Heinrich II., sowie in der Beschreibung des Königs Johann und der Ermordung Arthur's auf der Seine. Daher auch die Attribute wie *li faus Henri, li traitres H. d'Espagne* gegen *le gracieus Phelippe, li gentis rois, li preud'homme* etc.

Nach allem diesem liesse sich in Betreff des Standes des Dichters etwa folgern: Vielleicht war er Ritter oder Gefolgsmann eines solchen, ein *serjant*, wie es II 10900 heisst, der zwar gegen Flandern mit in den Krieg gezogen war, aber in Friedenszeiten die Waffen ablegte und sich in Mussestunden mit Studien beschäftigte,

Digitized by Google

wie es sein ausgedehntes Wissen, seine Benützung eines lateinischen Werks (P. 44), seine Kenntniss der gleichzeitigen Geschichte des flandrischen Kriegs (P. 117) und sein Wohlgefallen am Dichten (P. 112) beweisen. Jedenfalls aber dürfen wir annehmen, dass wir trotz seiner Gelehrsamkeit und Frömmigkeit keinen Dichter aus dem in der Literatur so häufig vertretenen Stande der Cleriker vor uns haben, da er sonst wohl die in St. Denis befindliche Chronik der *gesta Philippi Augusti* gekannt und von einem Standesgenossen nicht *ung bon clerc* (P. 157), sondern vielleicht *frère* gesagt haben würde. Die Zeit der Abfassung der Chronik ist uns genannt, nämlich das Jahr 1304, also ein Uebergangspunkt von der alten zur neuen Sprache. Aus diesem Grund schon kann es uns nicht befremden, wenn wir in der Sprache GUIART's keinen bestimmten Dialekt ausgeprägt finden. Der Ort der Abfassung, Arras, sowie der lange Aufenthalt des Dichters in der Pikardie könnten uns auf diesen Dialekt hinweisen. Dagegen lässt sich seine Geburt in Orléans anführen. Vgl. FOERSTER, Zeitschrift für österr. Gymnasien, 1875, S. 540. Alles dies kann nie allein auf die Dialektbestimmung massgebend einwirken, sondern hierzu ist eine Betrachtung der wichtigsten Formen nöthig, und eine solche soll die folgende sprachliche Untersuchung bieten.*

Versbau.

In dem vorliegenden Werke haben wir, wie es der Titel auch angiebt, eine Reim-Chronik vor uns. Sie besteht mit dem Prolog aus mehr als 21000 8-silbigen Versen, von denen je 2 aufeinanderfolgende durch den Reim verbunden sind. Im jambischen Dimeter der rhythmischen lateinischen Poesie hat der 8-Silbner seinen Typus. Er ist im Altfranzösischen sehr häufig angewendet worden, so im Kunstepos, Conte, Fablel, Reimchronik und in didaktischen Werken.

* Hierzu möge bemerkt werden, dass der 1. Band der vorliegenden Ausgabe (Bd. VII) in der Nummerirung der Verse verschiedene Wiederholungen und Auslassungen aufweist, welche bei den folgenden Citaten Verfasser nicht geändert hat. Auf Vers 1699 folgt 1790, zwischen 5299 und 5300 befinden sich 10 Verse, nach 7009 beginnt die Zählung wieder mit 6710 und hier wiederum nach 6999 mit 6700.

Digitized by Google

Bei Zeile I 5847, welche nur 7 Silben hat, erhalten wir durch Verbesserung den 8-Silbner: *que tu t'es ja ici venté.* Um die richtige Silbenzahl herzustellen ist zu lesen P. 166: *qui vi ceque je convoitai*, I 429 *porz* für *porez*, II 6864 *Mes mestres ne m'enseigna mie,* I 5617 und 6919 ist ein *de* zu streichen. Der Parallelvers fehlt vor Zeile II 7655 und nach II 11445. Um den Reim herzustellen ist zu lesen II 10287: 8 *s'entrafolent : revolent* und 11001 : 2 *daingne: Bretaingne.*

Hiatus. Wie G. Paris: *Vie de Saint Alexis,* 31 und 131 ff. und Mall: *Computus,* 30 ff. zeigen, ist auch hier zwischen zweierlei Arten des Hiat zu scheiden, nämlich ob er im Innern eines Wortes auftritt oder durch das Zusammentreffen eines vocalisch aus- und eines vocalisch anlautenden Worts entsteht. Zu jener, welche im Altfranzösischen allgemein bewahrt ist, gehören die Wörter, in denen der mittlere Consonant ausgefallen ist. Sie sind, wie theils aus den Reimen ersichtlich, theils durch die Silbenzählung bedingt ist, nicht mit einfachen, sondern mit 2 getrennten Lauten zu sprechen. So finden wir hier die bekannten Substantiva auf *éeur (atorem),* Infinitive auf *eoir,* Partizipien auf *éeu (utus),* imp. conj. und perf., sämmtlich Wörter, in denen heut der Hiat durch Contraction getilgt ist.

Der durch das Zusammentreffen zweier Worte entstandene Hiat ist wiederum zu trennen, je nachdem das 1. Wort ein- oder mehrsilbig ist.

a) Nach mehrsilbigen Wörtern, die auf eine mehrfache Consonanz (meist muta + liquida) ausgehn, ist der Hiat erlaubt. Vgl. Mall 31. Hierfür bietet die Chronik einige Beispiele. Nach *ll* I 5569; *Que dix-sept mille en ocient;* nach *ng* steht *e* im Hiat II 4857, wo etwa *mençonges* zu ändern wäre: *se ge mençonge i ne lis.* Einmal finden wir *e* nach einfacher Consonanz im Hiat, nämlich II 707, *sus semaine, ou au dimanche,* wo das *e* von *semaine* elidirt dem Vers nur 7 Silben geben würde. Um bei Elision die richtige Silbenzahl zu erhalten, dürfte wohl *diemanche*, wie es II 1186 sich findet, für *dimanche* dieses Verses einzusetzen sein.

Im Hinblick auf diese wenigen bis auf I 5569 leicht zu verändernden Fälle können wir wohl den Schluss ziehn, dass der Dichter den Hiat nach mehrsilbigen Wörtern nicht für erlaubt hielt. Umsomehr werden wir hierzu berechtigt sein, wenn wir beachten, dass in Adverbien, die bald adverbiales *s* haben, bald nicht, dies von ihm vor Vocalen angewendet wird, um den Hiat zu umgehn. Beispielsweise *jusques* vor Vocalen P. 146, I 1889,

Digitized by Google

2309, 2655, 4005, 4009, 4018, 4537, 6362, 6448, 6997, II 5270, 6033, 6201, 7307, 10965 u. a., während vor Consonanten meist *jusque* angewendet wird, allerdings nicht ohne Ausnahmen wie II 446, 7248 u. a.

Auch besteht hier, wie im Altfranzösischen überhaupt, der Hiat in den Frageformen des Verbs: *vainqui-il* P. 330, *fu-il* I 1580, 1815, *va-il* I 3110, *a-il* I 3778 etc, wo er sich noch lange erhalten hat und erst spät durch Einschiebung eines auf Analogiewirkung beruhenden *t* getilgt worden ist.

b) Hiat nach einsilbigen Worten, meist auf *e* auslautend. Hier zeigt sich die nothwendige Elision bei *de*, Pronomen *me, te, se, le, la, je, ma, ta, sa,* Artikel *le* und *la,* und die Negation *ne (non)*. Der Artikel *la* elidiert nicht I 4935: *la envertise.* Bei *sa* ist zu erwähnen, dass sich neben *s'amie* auch *sa mie* I 6800 findet, was wohl dem Dichter nicht zuzuschreiben ist, da im Ms. ja kein Unterschied zwischen ihnen besteht. Nie elidiert der nom. plur. des Artikels *li* und *si* = lat. *sic.*

Facultative Elision haben folgende Wörter: Pronomen *que* elidiert meist, dagegen nicht P. 442, I 1368, 3667, 4630, 4940, 7109.

Conjunction *que.* Neben zahlreichen Fällen von Elision findet sie nicht statt: P. 120, 378, I 473, 698, 743, 4944, 4783, 5452, 5858, 6997, 7538.

se (= *si* wenn) elidiert P. 161, I 108, 206, 277, 278, 333, 522, 526, 597, 784, 988, 1184, 1862 etc, nicht I 2453, 2457, 2540, 2857, 3363.

ne (= nec) meist apostrophiert; *e* vor Vocal ist geblieben I 2865.

ce elidiert sein *e* nicht: I 1042, 7480.

li nom. sing. des Artikels tritt häufig als *l'* auf. Da aber *li* und *le* neben einander im Gebrauch sind, wird jenes wohl besser als apostrophirtes *le* aufzufassen sein.

li, der Dativ des Pronomens, elidiert in der Regel nicht. Die Fälle, wo Elision statt hat, beschränken sich wie sonst auf seine Stellung vor *en*: I 194, 1517, 2665, 3375, 6336, 7450.

Diese und andere Beispiele zeigen, dass der Hiat oft durch Zusammentreffen dieser Wörtchen mit *on (en)* und *en* stattfindet. Hier aber entsteht nach Foerster, a. a. O. 1874, S. 138 kein wahrer Hiat, da *l'on* geschrieben und gesprochen werden kann, vielleicht auch *l'en.* Bestärkt wird dies durch die oftmalige Schreibung *l'on (l'en)*, um einen Hiat zu meiden, auch da, wo gar keiner vorlag:

Digitized by Google

que l'on I 240, 4759, *que l'en* I 301, 1660, *où l'en* I 479, 1849, *con l'en* I 1063, 2336, *aus quiex l'on* I 1224, *car l'en* I 2057, *dont l'en* I 2814, 7788, *se l'en* I 3249, *joie l'en* I 3717, *trouvast l'en* I 5705, *verra l'en* I 5277, *mes l'en* I 5736, *quant l'en* I 6856, *repéust l'en* I 6616 u. a. Dies *l'en*, in welchem *l'* bekanntlich der Artikel ist, zeigt sich auch in unmittelbarer Aufeinanderfolge z. B. II 5377 und 8564, ohne daselbst aus Gründen des Wohlklangs eine Aenderung zu erfordern.

NB. Pleonastisch findet sich *le* z. B. I 2449 gebraucht.

Inclination: Diese bekannte Erscheinung der Verschmelzung zweier Wörter zu einem neuen tritt auch hier oft auf, doch nur in bestimmten Verbindungen. Das 2. Wort ist entweder der Artikel oder ein Pronomen. *es = en les* P. 18, 62, I 2068, 232, 660, 948, 970, 2284. *el = en le* P. 104, 105, I 122, 134, 467, 611, 617, 826, 869, 969, 2052, 2282. *ses = si les* I 395. *nes = ne se* I 2051. *nes = ne les* P. 182, I 421, 4251, 4377, 6067, 6180, 7651. *nel = ne le* I 26, 79, 313, 849, 3052, 5736, 6105, 7791. *del = de le* P. 95 u. v. a.

Abgesehn ist hierbei von der verschiedenen Schreibung, bald in einem Wort, bald mit Apostroph versehn.

Das aus *en le* zusammengezogene *el* steht nicht vor vocalischem Anlaut. cf. Mall 35. So z. B. *en l'an* P. 100, I 4836, *en l'air* I 3610, 3656, *en l'yaue* I 742, 3068, *en l'espaule* I 2628, *en l'eure* I 322, 582, *en l'incarnation* I 6734, II 6523, *en l'ystoire* I 3221, *en l'ost* I 3367, *en l'yaume* I 6724 etc.

Reime.

Guiart ist in seiner Dichtung, was den Reim betrifft, sehr genau gewesen, aber er hat, wie wir beim Vocalismus sehen werden, die Laute in der verschiedensten Darstellungsweise mit einander gebunden, wie es in anderen altfranz. Werken nur vereinzelt vorkommt.

I 954:5 ist als Assonanz zu bezeichnen, denn Chaumont ist unzweifelhaft richtig (v. 977,985) und *mort* kann nicht nach Art von 976:7 in *mont* umgeändert werden, da dieses hier keinen richtigen Sinn geben würde. Der Zusammenhang (953) erfordert ein *mort*.

Digitized by Google

Wenn, was wol nicht anzunehmen ist, das auslautende *t* schon völlig verstummt ist, würde ein phonetischer Reim vorliegen in: *demeurent: eure* I 6555 und *durent: murmure* II 3547.

Die anderen Stellen, wo flexivisches *s* nur den Unterschied bedingt, würden sich durch Hinzufügung oder Streichung des *s* zu genauen Reimen umbilden lassen: I 2883, 3369, 3793, 7847, II 102, 1745, 1971, 3249, 4115, 11944, auch 4521, cf. Mall a. a. O. 28.

Beweise für das Verstummen von Consonanten (cf. Koch, Afz. Bibl. 1, XXXVI) sind: *l* vor *s* nicht gesprochen: *desconfix: filz* II 1561. Vgl. denselben Reim II 4710, wo aber *desconfiz: fiz* steht.

s vor *m: crime: prisme* II 6531.

Dass auch schon damals *p* in *sept* stumm war, zeigen II 4731 und 10717.

Zahlreichere Reime beweisen das Verstummen des *s* vor *t: desbarester: geter* I 4365, *apreste : trompette* II 4641, *mote: foste* II 7541 — so nach meiner vorliegenden Ausgabe, während eine andere wol richtiger *mote : sote* aufweist — *est: matinet* II 1751, *: Mahommet* II 5515, *: griset* II 2452, *: Malet* II 11450.

Was die Reime zwischen Vocalen oder Diphtongen oder ihre gegenseitige Bindung angeht, so bietet Guiart manches Bemerkenswerthe worüber schon Foerster, Zeitschr. f. oest. Gym. 1875, 540 gesprochen hat. Er hebt folgende Reime hervor: I 4188, 6553, 6738, II 4672, 5601, 7307, in denen *oi* mit *ai* reimen, und zwar $\bar{a}$*:*$\breve{e}$ und $\bar{e}$, $\breve{a}$*:*$\breve{\imath}$ und *e*. Die Eigenthümlichkeiten der Reime hervorzuheben wird die Lautlehre Gelegenheit geben.

Reimarten (cf. Schwan, Rom. St. IV, 372) sind in der vorliegenden Chronik sehr zahlreich vertreten. Jedoch lässt sich als Regel erkennen, dass Guiart die Vorschrift der damaligen Dichtkunst befolgt, wonach jeder männliche Reim mindestens ein reicher sein muss, während dies beim weiblichen nicht obligatorisch ist. Oft sind gleiche Verbalformen verschiedener Verba, z. B. auf *-assent, -eront, -eraient* mit einander gebunden, was nach Tobler (vom franz. Versbau, 106) unangenehme oder wenig befriedigende Reime ergiebt. Hierzu sind auch die Fälle zu rechnen, wo Adverbia auf *-ment* oder Substantiva dieser Endung gepaart werden. Wenn wir also von derartigen Reimen absehen, so finden sich folgende mehr oder minder künstliche Formen:

Rührender Reim (V + C + ´), z. B. *souvent: couvent*, I 32, *desrenté: volenté* 111, *menacier: chacier* 125, *cité: verité* 151 *donner: couronner* 181, *enhardie: Lombardie* 255, *atermer: con-*

Digitized by Google

fermer 263, *devant: grevant* 319, *levroz: chevroz* 393, *finon: Chinon* 1070, *raison: saison* 1216 u. a. Dieser Reim scheint mit Vorliebe angewendet worden zu sein und zeigt auch die Nüancirung, dass der Consonant vor der Tonsilbe nicht der nämliche ist, also ein assonirender rührender Reim entsteht: *descréuz: deschéuz* I 10, *mentirion: avision* 65, *atantes: vacantes* 115, *vanité: charité* 275, *meschines: devines* 407, *desplaire: retraire* 1394, *esventent: desmentent* 1454, *hardie: partie* 2061, *mesnie: fremie* 2475 u. a. In den zu diesem Zweck untersuchten 2000 Versen finden sich einschliesslich derer mit vorangehender Assonanz etwa 8% rührende Reime.

Reicher Reim (C + ·): *nez: gouvernez* I 44, *aünez* 83, *amertume: costume* 99, *recouvrance: France* 133, *roy: desroy* 309, *la: séela* 379, *meriaus: Coutiriaus* 483, *troche: aproche* 1006, *trieve: grieve* 1262, *avenues: cornues* 1418, *pareilles: oreilles* 1472, *sages: usages* 1442, : *visage* 2033, *lippe: Phelippe* 1950 u. s. w. Er umfasst 3% der untersuchten Reime.

Homonymer Reim, d. i. die Paarung gleichklingender Worte mit verschiedener Bedeutung. So I 1, 57, 1044, 1050, 1248, 1312, 1350, 1912, 1989, 2009, 2087, 2135, 2403, 2689, 2707, 2859, 2937, 3067, 3267, 3581, 4103, 4283, 4391, 4605, 4831, 4859, 5171, 5475, 5590, 5867, 6084, 6211, 6403, 7883, II 238, 299, 3027, 4397, 4461, 5727, 6149, 6322, 6399, 6526, 7167, 7215, 7363, 7860, 8326, 8410, 8430, 8492, 8550, 8576, 8836, 8852, 9562, 9692, 9782, 9806, 10046, 10249, 10423, 10507, 10605, 10651, 10761, 10853, 10861, 11271, 11383, 11433, 11738, 11852, 11980, 12154, 12182, 12284, 12304, 12334. Hierzu tritt noch als eine Unterart der Reim zwischen Simplex und Compositum oder von 2 Compositen zu demselben Simplex. Hauptsächlich werden *venir, tenir, prendre, dire* und ihre Composita so gebraucht. Auf die homonymen Reime kommen 4%.

Identischer Reim, die Bindung desselben Worts, ist natürlich weniger häufig. Er liegt vor: P 86, I 77, 175, 683, 858, 1122, 2357, 2429, 3467, 4777, 4829, 7195, 8023, II 2697, 5183, 5819, 6845, 7049, 7517, 7533, 8496, 8628, 8914, 10311, 10769, 11930.

Doppelreim, ein Reim von mehreren gleichlautenden Silben verschiedenen Sinnes, wobei auch wieder die Consonanten verschieden sein können, gleichgiltig ob die Silbe ein oder mehrere Worte bilden, liegt vor in *la mer: amer* I 89, *Peronne: et bonne* 165, *par gent : argent* 211, *par Rains: parrains* 369, *noisanz:*

Digitized by Google

trois anz 397, *i vaut: Tibaut* 439, *li vers: divers* 463, *Richart: riche art* 2649, *en fant: enfant* 3935, *tors faix: lors faix* 5748, *atours: à Tours* 1078, *sont dampnés: condampnés* 1182, *li ver: l'yver* 1214, *don hui: connui* 1228, *avoie: ma voie* 1254, *vermine: yver mine* 1286. Ferner I 1046, 1104, 1618, 1626, 2443, 2455, 2947, 3009, 4001, 6290, 6776, II 1401, 3003, 4389, 6275, 6467, 7517, 7571, 7824, 8006, 8126, 8224, 8502, 8812, 9404, 9530, 9984, 10301, 10609, 10621, 10851, 11390, 11529, 11928, 12108.

Die Wiederholung eines Reimes in unmittelbar aufeinanderfolgenden Versen — grammatischer Reim — findet sich nur in unreiner Weise, indem das 2. Mal das Compositum für das Simplex steht: *ennuiant: fuiant, s'enfuioient: ennuioient* II 12448—51. Auch I 7066—70 *auferrant: ferrant, fer: enfer, ferré: enferré,* wobei sich übrigens im Versinnern die häufigen Bildungen mit *fer* zu einer Alliteration gestalten. Ferner II 7625—28, wo Verbalformen von *batre* und 3 Compositen das Versende bilden.

Wol unbeabsichtigt ist es, wenn mehrere aufeinanderfolgende Verse mit demselben Wort beginnen. Dies zeigt sich I 965 ff, wo 4 Verse mit *li* + comparativ (meist *plus*) anfangen; I 2307 ff, wo 4 mit *cis* anhebende Verse stehen; endlich I 2545 ff, in denen 3 Mal *la* das 1. Wort der Zeile bildet.

Lautlehre.

a. Vocalismus.

a. In den Wörtern auf *-alis* ist das *a* teilweis erhalten: *mortal (: portal)* I 3231, *roial: al* I 6933, *leal* II 9002, eine Eigenthümlichkeit der östlichen Dialekte, oder es ist zu *e* geworden: *naturel (:Murel)* I 5066, *el (:Murel)* I 5524, *(: batel)* I 6513, *(: mangonnel)* I 7203, *(:Daniel)* I 7578, *(:Paienel)* II 184, *(:Pastourel)* II 1295, *mortel* II 561, *cruel* 634, immer *quel (e) (:pucele)* I 7782 und *tel (:chastel)* I 1825, *(:Martel)* I 7590.

Derartige Doppelformen, wie *el, al, mortel, mortal* werden besprochen von Mall 53. Daneben treten auch solche Wörter mit dem in bekannter Weise aus diesem *e* fortgebildeten *ie* auf, so *mortiex* I 2300, II 5003, *quiex* P 36, 155, 244, 341, I 54, 85, *tiex* P 283,

Digitized by Google

I 1799, 2490, 2921, 3255, 3311, *hostiex* I 3007, II 6512 u. s. f. Dem *a* wird ein parasitisches *i* zugefügt, also *ai* für *a* in *Richaire* I 7862, *saige* II 78, *Cesaire (:parfaire)* II 1320, *Baivière* II 2049. Diese Erscheinung fürs Pikardische bespricht Foerster, *Chevalier as* II *espées* XXXIII, für die östlichen Dialekte, besonders das Lothringische, cf. Apfelstedt, Altfrz. Bibl. 4, XV f.

a vor Nasal. Ueber *an* und *en* vgl. Böhmer, Rom. Stud. Heft 5, 609, ff. Koschwitz, ibi Heft 6,45 f., Kupferschmidt, ibi Heft 15, 417. Reime auf *a* und *e* vor Nasal sind zahlreich, und zwar sind die männlichen Reime im 1. Theil in der Schrift stets übereingestimmt, im 2. Theil bis auf 9 Fälle, die weiblichen dagegen zeigen diese Angleichung weniger. Männliche: *pant*: *espant* I 2893, *fant: enfant* 3935, *tant: atant* I 4237, 5415, *estant (extendit)*: *estant (stantem)* I 4283, 5813, *gent*: *souglagent* I 3129, *:assouagent* I 4213, *:gregent* I 6956, *:domagent* I 7019, *cent: adrecant* II 5523, 7339, ferner P 437, I 2717, 5504, 6186, 6541, II 5519, 7253, 10811, 11460, 11619, 11684.

Weibliche: *atalente: soixante* I 3, *atantes*: *vacantes* I 115, *France: commence* I 705, *:agance* 723, *:penitence* I 2547, 2773, *cinquante: atalente* I 912, *:atente* I 6785, *:lente* I 6836. Ferner I 371, 635, 970, 1330, 1434, 1667, 2069, 2837, 3085, 3153, 3242, 3409, 3473, 4343, 4623, 4709, 5235, 5321, 5708, 5724, 6269, 6347, 6391, 6773, 6873, 6960 u. a. m.

Der Nasallaut bleibt derselbe, ob *n* oder *m* folgt: *souverains*: *Raims* I 7879, *affronte: comte* II 1099, *hom: prison* II 6239, *Jerusalem: en* I 1616, *:malen* 2775.

Daher *em: am*: *chambres: mambres* I 3713, *Sicambre: chambre* I 7381, aber I 7438 ist es gebunden mit *amembre*.

Einen weiteren deutlichen Beweis bilden die zahlreichen Reime mit *femme*, stets *fame* geschrieben. So: *dame* I 355, II 3388, *:diffame* I 1041, II 2022, *:ame* I 1523, 7863, *:lame* I 3861, *:fame (fama)* II 412, 6399, *game* II 7472. Demzufolge ist im Text die Schreibung vor Nasal höchst schwankend, daher die doppelten Formen *Anglois* und *Englois*, *atalanter* und *atalenter*, *Alemant* und *Alement*, *serganz* und *sergenz*, die *part. praes.* auf *ant* und *ent*. Aber *a* ist entschieden begünstigt.

a in betonter Silbe vertritt *e* in *enarmes (:ormes)* I 6419, *charchent (:marchent)* I 7046, *pardent* II 6349, sonst meist vor Nasal: *anz (intus)* (*:anz-annos)* I 1312, *an (:Tristan)* II 2761, *sangles (:jangles)* II 4105, *mandres (: Flandres)* I 5977 u. a.

Digitized by Google

bereits oben angeführte Beispiele; ferner steht *a* für *o* in *an: (Tristan)* II 1207, *contremant* I 1304 etc.

a in unbetonter Silbe ist sehr häufig. cfr. Diez I 173. So: *estancele* I 2252, *acheison* I 4631, *anemi* I 2554, *ratournent* II 10312, *ratournoient* II 7036, *rapassa* P 451, *anui* P 116, *aront* I 3001, *sarai* I 7707, *jalouse* II 683, während wir sonst *ou* finden, wahrscheinlich durch Einfluss der 2. Silbe entstanden: I 882, II 5385. *chanu: (à nu)* II 8325 hat das lat. *a* in 1. Silbe bewahrt.

a steht auch gern in 1. Silbe, wo durch Consonantenausfall Hiat entstand und dieser erst später getilgt wurde, z. B. *Chaalons* I 334, *aage* P 471, I 178, 188, *gaaignié* I 1511, *gaaingnera* II 305, *gaaignant* II 2207.

e. Das *e* des Suffixes *ellum* ist allgemein erhalten, *ellum-el,* nur zeigt sich dafür in zahlreichen Fällen der bekannte Diphtong *iau.* *e* vor der Tonsilbe ist vielfach erhalten: *real* I 866, *leal* II 9002, *veage* I 3406, *serée* I 6988, *véant (: neant)* II 1542, *méannes (: bannes)* II 7106, während sich auch schon *oi* daneben findet: *royal* P 284, *loial* I 191, 738, *loial: roial* II 130.

e steht auch stets noch für lat. *e* oder andere Vocale in dem durch Consonantenausfall entstandenen und erst spät getilgten Hiat *séur* I 195, 226, *réonde (: monde)* P. 15, *empéeschié* II 18, *réancon* I 298, so auch in gewissen Perfekten und imp. conj.: *féist : surpréist* I 159, *séust* I 181, *éust* I 211, *déist : féist* I 277, *véist* I 465, in den part. auf *dutus: descréuz : deschéuz* I 10, *éu : éu* I 329, *apercéu : decéu* I 497, *esleuz : véuz* I 657, endlich bei den Substantiven auf *atorem: peschéeurs : Préeschéeurs* I 1136, *emperéeur (: fréeur)* I 7431 u. a.

e ist ausser in den contrahirten Futuren ausgefallen in *durtré (: maléurté)* I 2435 und in *fraient : (traient)* II 1147. Aber zuweilen ist es noch für lat. protonisches oder auslautendes *a* gesetzt: *serement* I 886, 6133, *Salehadin* II 2097. Das *e* in *vinte* II 8979 ist wol besser zu trennen, so dass gelesen werden muss: *vint e cinquaine.* *e* ist zuweilen für *ue* geschrieben, so *pevent: (esquevent)* I 2277, *veves* II 3108, *gennes : (garennes)* II 6466, für *oeu* in *evre* II 4483, daher auch der Reim *treve : preuve* II 6969.

e steht in einigen nicht durch die Reime belegten Fällen, wo wir *ie* erwarten, so für lat. *ae (e) conquerent* I 1543, für *a (arius) souler* I 2991, für *ĕ* in *ben* II 1737.

Wie im Altfranzösischen allgemein haben die Futur- und

Digitized by Google

Conditionalformen von *venir* und *tenir* noch *e* und nicht den Diphtong. P. 429, I 5805, 5865, 5990, II 1435, 1545, 4724.

e ersetzt vielfach andre Laute. In der Tonsilbe: *treble* I 5242, *senestre (: estre)* I 2329, *lerme (: ferme)* II 1224, *Castelle (: quelle)* I 2669, II 3153, *en = on* I 479, 1147, 1490 u. v. a. m. In unbetonter Silbe: cf. LEMCKES Jahrbuch VII, 301. *ordenance* P. 35, *ordenées* P. 39, 46, *ordena (: mena)* II 276, *bevoient* I 61, *Berthelemiu* II 1826, *volenté* I 3667, *menu* P. 37, *lermoiant* I 3060, *Nerbonne, arbelestier, Bourguegnon* u. s. w., häufig in dem burgundisch-lothringischen Sprachgebiet. Vielfach auch zeigt sich der Uebergang des *i* in unbetonter Silbe vor betontem *i* durch Dissimilation zu *e*. cf. APFELSTEDT, Altfrz. Bibl. 4, XXIV. So *i* in: *Sexille* I 1210, *menistre* I 193, II 7491, *vegiles* II 41, *senestre* II 5064, *ī* in: *deceplines* II 10215, *petit* P. 282, I 571, *enlemine* II 11528, *esperit* P. 481, II 644, *devin* I 408, II 3275, aber nicht *fenir,* sondern *finer, finez (:atainez)* II 754.

Unter den durch *e* bezeichneten haben wir 3 Laute zu unterscheiden. 1. *ę́* in *terre, estre, chastel,* 2. *ę* in *lettre, promesse, cele* etc. und 3. *e = ai* in *mes, mestre, lesse.* Bezüglich dieser 3 Laute gilt, dass sie unter einander reimen, am häufigsten *e (ai) : ę́ nestre: estre* I 153, *mestre : estre* I 797, 1809, 2160, *presse : lessé* I 2409, 2981, *eles : toureles* I 3259, *presse : abesse* I 5463, *pestre : destre* I 7008, ferner I 2959, 4361, 4983, 5359, 5375, 6355, 6823, 8027, II 32, 559, 2401, 2663, 3249, 3659, 4003, 4467, 5715, 6079, 6603, 6699.

e (ai) : ę : mestre : senestre I 6705, II 6781, *fermes : lermes* II 1223, *engresse : espesse* II 6663.

ę : ę : presse : espesse I 6869, II 333, *estre : senestre* II 5063, 5827, *prestre : senestre* II 6911.

Wir sehen also daraus, dass *e = ai.* Meist findet sich für *ai* die Schreibung *e*, nie aber vor Nasal. Bemerkenswerth sind 2 Wörter, in denen *ai* für lat. *ĭ* und *ē* steht: *vaies* I 1886 und *glaise* I 3684.

ai vor Nasal: *ei* vor Nasal: *remaindre : estaindre* I 1570, II 6811, : *paindre* I 1823, : *restaindre* I 5317, *ataingnent : saingnent* II 1961, *Allemaingne : restraingne* I 3629, : *apraingne* I 7695, *restraindre : plaindre* II 2247, *estaintes : plaintes* II 3781, *faingnent : remaingnent* II 4043, *fraingnent : empaingnent* II 4523. Ferner P. 17, I. 1340, 3323, 3440, 3995, 4689, 6996, 6772, 6794, 6831,

Digitized by Google

7265, II 260, 1065, 2059, 3129, 3493, 3769, 4257, 4471, 5505, 6145, 6263 u. s. w. Da sich nun ausser diesen Fällen keine Reime finden, wo *ai* und *ei* gebunden sind, so wäre der Schluss nicht berechtigt, dass stets *ai* = *ei*, sondern nur vor Nasal. Die Schreibung von *ei* für *ai* nicht vor Nasal zeigt *abeisiée* P. 139 und in *cheitive* I 3486, wo wir gemeinfranzösisch ein *abaisiée* und *chaitive* haben.

ei ist häufig in den Substantiven und Adjectiven auf *eiz* z. B. *marcheis : Biaumarcheis* II 3201. *ei* (aus *ĕ*) neben sonstigen *oi* hat *leisir* II 9948, *citeiens* II 3243 *(: ens),* während in den Participien auf *atus* entsprechenden Wörtern *éi* zweisilbig ist, so: *getéiz : paletéiz* I 446, *marteléiz : lévéiz* I 4323 u. a.

ei : e z. B. *seize : peze* I 2445, *: adeze* II 4146. In einigen Fällen steht *ei* für *i* und zwar vor erweichtem *l : Chasteillon* 696, *: merveillon* II 4739, *:paveillons* I 697 und häufig noch in den genannten Worten.

i Das *i* in Position ist in der dem Schreiber gehörenden Form *virge (virginem)* I 251 erhalten, wo ein *e* oder zur Unterscheidung von *verge (virgam) (:herberge)* II 2847 ein *ie* hätte eintreten sollen wie I 7517, wenn dies *ie* nicht etwa auf Rechnung des Schreibers zu setzen ist.

i für lat. *ĕ*, wo später *ui* eintritt, hat *sivre* und seine Composita. Durch den Reim erwiesen sind P. 411, I 354, P. 487, II 164, 360, 841 und viele andere, daneben auch schon *ui*: I 4927, II 6339.

Abweichend finden wir *i* in *matire* P. 354, aber nicht durch den Reim belegt. Die Form wird also dem Schreiber angehören, da sonst das *e* der Endung *erius* zu *ie* geworden ist: z. B. *matière (: entière)* I 710, *(: arrière)* P. 429, I 7874.

i bieten auch zuweilen Verben für *oi* oder *ei*, entsprechend dem lat. *ĭcā, (icare-eyer-eiier-iier-īer,* cfr. Böhmer, Rom. Stud. I 608) z. B. *otria : pria* I 2591, aber *otroia : proia* I 376, *prie (:Brie* II 555.

i in unbetonter Silbe: *lionime* P. 145, gegen *leonime* P. 6; *yglise* I 98, 101, 109 etc., *igal* I 5760, *empiriere* I 6964; in betonter Silbe vor Nasal in *tinte (: quinte)* II 6599.

Ein doppeltes *i*, wohl nur vom Schreiber gebraucht, um die Mouillirung anzudeuten, hat *fiilles* I 5785.

o. Was die Reime betrifft, so ist uns dieser Laut wenig in seiner ursprünglichen Gestalt gewahrt. Als solches ist offnes und geschlossnes *o* in den Reimen streng auseinander gehalten.

Digitized by Google

Die vielen Reime mit *homme*, z. B. 1319 nom., 1632 obl., beidemal gebunden mit *Romme* zeigen, dass auch hier die beiden Casus unterschiedslos ein *ò* haben. Vergl. MALL 43. *mores : encores* I 1196 ist richtig, da nach MALL 51 *encores* ein offnes *o* hat.

o findet sich auch in den Perfecten, die sonst *ou* zeigen, wenn auch nicht durchgängig, sondern gemischt mit *u* z. B. *porent : orent* I 3947, 5113, *ot : sot* I 1060, 5285, II 5391. Dagegen *urent : murent* I 5315, *(: endurent)* I 2067, *(: durent)* II 6012, *(: jurent)* II 6396; *ut (: mourut)* I 725 u. s. w.

In der Tonsilbe bleibt offnes *o* gewöhnlich, so z. B. *cops* I 1930, *coste (: oste)* II 7000, daneben auch *ou* in *foul* I 247, 271, *clourre* I 388, *couse (: Thoulouse)* I 8103, *tourtes (: courtes)* II 4245. Auch in unbetonter Silbe ist *ou* wenig üblich z. B. *clousture* I 395.

Geschlossenes *o* in betonter Silbe ist meist *eu*, doch davon später. Auch *ou* dafür ist häufig. Vgl. TOBLER, Gött. Gel. Anz. 1872, S. 887. Beispiele: *ou (aut)* I 238, *court (: acourt)* I 2137, *moustrent (: decoustrent)* II 6157, 3901, *couste (: ajouste)* I 6607, *Ponthecouste (: jouste)* II 4756, *retourne (: mourne)* II 5309. Weit zahlreicher sind die Fälle, in denen *o* in unbetonter Silbe *ou* geschrieben ist: *roumanz* P. 149, *soumeillent* I 625, *demoura : honoura* I 249, *couroient : deshonouroient* I 401, *coulourez* I 2290.

Der Schreiber hat daneben auch *o* in tonloser Silbe gesetzt: *Cotiriaus* I 442, *florie* I 1219, *povoit* I 2611, für lat. *u* in *Loys* I 134, *destorbance* I 645. Aus alle dem ergiebt sich, dass auch hier *ó* die verschiednen Diphtonge je nach der Betonung ergab. Dies zeigt sich vornehmlich in der bekannten Erscheinung, dass viele Verben, je nachdem der Ton auf dem Grundvocal ruht, oder nicht *eu* oder *ou* zeigen.

o in unbetonter Silbe für *e* steht in *Ponthecouste* II 4756, welches Wort sowohl hier als auch z. B. in CHRESTIEN's Werken als 1. Vocal bald *a*, bald *e* oder *o* zeigt.

o neben häufigem *oi* hat *apostole* I 3134, welches allerdings wegen seiner Stellung im Innern des Verses für GUIART's Sprache ohne Belang ist, sonst *apostoile (: toile)* I 6001, *(: voile)* II 1484, von *apostólicus*. Ausserdem *apostre (: nostre)* I 4756, II 2782 von *apóstolus*.

u, ausser den Fällen, wo es als *ó* in Betracht kommt und sich zu *eu, ou, ui* wandelt, wovon später zu sprechen sein wird, ist in Verbalformen häufig, so in dem part. auf *utus*, in den perf.

Digitized by Google

vieler Verben. Hierher gehören auch die perf., die die oben erwähnte Nebenform mit *o* haben. Ferner ist lat. *u* bewahrt in den Substantiven auf *-tudinem,* welches theils *tude,* theils *tume* ist. II 1651 reimt *estude : multitude,* also *ŭ* mit *ū*. Für *estude* finden wir sonst *estuide*, so *(: cuide)* I 3204, II 6655.

oi steht für *ē, ĭ* oder *o* + *i* und lässt sich scheiden in gemeinfranzösisch *oi* und normannisches *oi* = *ei*. Eine Trennung beider in den Reimen findet nicht statt.

oi : oi (= ei) : voires : memoires P. 41, *croire : victoire* I 2427, *joie : voie* I 6769, *: envoie* II 1291, *: guerroie* II 1471, *Monjoie : voie* II 1891, 2213, *: doie* II 2905. Ferner P. 169, I 1080, 2527, 6975, 7757, II 699, 1483, 2143, 3011, 3069, 6544, 7820, 9178, 9664, 10357, 10585, 11233, 11666 u. a.

oi in der Tonsilbe für *o* in *coite (: benéoite)* II 1305, *oi* für *ei* in *ovoilles : mervoilles* I 2303, ebenso abweichend in *ensoingne* I 6934, *moistre (: connoistre)* I 1636. Das Auftreten von *oi* für *i* bei Verben auf *icare* ist oben schon berührt. Fast ausnahmslos ist es im imperf. und cond., ebenfalls in der Infinitivendung, wie *veoir, seoir* u. s. w. In unbetonter Silbe steht noch dieser Diphtong in *proichainement* I 1101.

oi steht gern im Auslaut, wie in *soi, poi,* so auch *Buesancoi* I 910, *bruieroi* I 5498, *Mainfroi* II 1838, *poi : Cepoi* II 11089, *roi : Rouveroi* II 11336, *Touchepoi : Cepoi* II 12044, also hauptsächlich in Eigennamen.

ui. Die vielen Reime von *li* mit *-i*, die später beim Pronomen angeführt werden, gestatten keinen Schluss auf die Aussprache von *ui,* da wir nicht ohne weiteres *lui* einsetzen können. Ein geschlechtiger Unterschied von *lui* und *li* lässt sich nicht bemerken, und im Reime findet sich nur einmal I 345 *celui : lui*, doch daneben *celi : li* II 9528.

II 2311 ist *i : ui* gereimt, was für einen steigenden Dipthongen zu sprechen scheint. cf. Foerster, *De Venus la Déesse,* S. 50.

ui (ŏ) : ui (ŭ) — nuire : fuire I 6948, II 1729, 2197, *cuire : fuire* II 3109 u. a.

ui (ŏ) : ui (ū) — nuire : reluire I 3561, *: conduire* II 1285.

ui (ō) : ui (ŭ) — estuide : outrecuide II 6655, *: cuide* II 10961.

ui (ŭ) : ui (ū) — fuire : conduire II 2855.

eu. Wie schon gesagt, entspricht dieser Diphtong dem betonten *ó* und zwar so häufig, namentlich auch in der Conjugation, dass

Digitized by Google

derartige bekannte Beispiele nicht erst anzuführen sind. *eu* findet sich stets im Suffix *-osus* und *-orem*. Der Schreiber setzte I 1538 *desirous*. Ausnahmen bilden die bekannten Wörter *jalouse (: Thoulouse)* P. 391, *(:espouse)* II 683, *amour* I 227, 1226 und *labour (: Labour)* II 2472. Auf einen südlichen Dialekt, vielleicht provenzalisch oder spanisch, weist das wol aus einer Vorlage oder bekannten Redensart entnommene *cantadours* I 417 hin.

Die verschiednen *eu*, sei es auf *ŏ*, *ō* oder *u* begründet, reimen untereinander. So z. B. *eu* (*ŏ*) : *eu* (*u*) — *espreuves : fleuves* II 1077, *preuve : fleuve* II 2397, *demeure : seure* I 4159, 3363, *demeurent : queurent* II 5879.

eu (*ŏ*) *: eu* (*ō*) — *demeure : heure* I 4881, 5041, *: demeurent* I 6555, *-s : -s* II 1225, *demeurent : pleurent* II 2295, 6535, *: assaveurent* II 3665, cfr. Tobler, G. G. A. 1872, S. 887 und Mall 43.

eu (o) : eu (ŭ) — *heure : seure* I 4621, 5453, 6807, II 2155, 2907. Also *ŏ, ō, ŭ* reimen mit einander, dagegen nicht *ō* und *u*. Dazu finden sich Beispiele bei Foerster, *De Venus la Déesse* Str. 10 und die nähere Besprechung dieser Erscheinung ibi, S. 50 f.

Das aus *ill* durch Auflösung des *l* entstandene *eus* reimt, wie die beim Pronomen aufgeführten Stellen beweisen, meist mit *eu (ō)*.

Was die bekannten 3 Wörter *fŏcus, lŏcus, jŏcus* angeht, so ist ihr *ŏ* ausnahmslos zu *eu* und dies durch Einwirkung des vorhergehenden Consonanten zuweilen *ieu* geworden. *feu* steht nie im Reim, sonst z. B. I 578, *lieus (: victorieus)* I 2529, *(: milieu)* II 6675, *gieu (: Biaugieu)* I 8107, II 10831, auch so ausserhalb des Reimes II 56, 9982. *eu* stets in *ileuc* I 6150, II 228, 307, 3148. Das *eu* in *aveuques (: illeuques)* I 6150, II 3149, entspricht ebenfalls einem *ŏ*, darüber vgl. Koschwitz, Rom. Stud., Heft 6, 33. Anm.

ieu und *eu* wechseln häufig in der Schrift, z. B. *Gieufroy* I 2657, *Geufroy* I 716, *monsieur, monseur* II 7368, *plusieurs* I 3984, *pluseurs* II 4961.

ue, das sich in gleicher Weise aus *o* entwickelt hat, reimt mit *eu : nuef : neuf* I175. Dies ist ein burgundisches Charakteristikum nach Burguy, Grammaire I, 25,

Meist für *ŏ* stehend, wird *ue* vielfach in der Schrift für *eu* gebraucht und umgekehrt; für die Aussprache liegen keine weitern Beweise durch die Reime vor. Im Innern z. B. *nuef* P. 476, *puet*

Digitized by Google

P. 7, I 1547, *esmuet* 3149, *sueffre* 1263, *suer* II 412, *bues* II 3109, *duel* II 3171.

au, iau. Lat. *au* ist uns nicht erhalten, sondern das in dem vorliegendem Text auftretende *au* ist durch Vocalisirung, ebenso *iau,* wofür auch *eau* geschrieben wird, aus *ell* oder *ill* entstanden. Beide, *au* und *iau,* reimen unterschiedslos mit einander, z. B. *piautre : autre* I 1034, *chaumes : hyaumes* II 489, *viautres : autres* II 2727, *syaume : Guillaume* II 4811, *paumes : hyaumes* II 5103.

au ersetzt *a* vor der Tonsilbe in II 2549 *Aufrique.*

ie ist wie überall im Altfranzösischen, so auch hier sehr verbreitet. Es entwickelt sich wie bekannt aus der Endung *arius* und *erius*, aus *ĕ* und aus betontem a.

Was *ie* aus *e* betrifft, so unterscheiden sich nicht Futur und Imperfect von *estre* durch einfachen Vocal und Diphtong. Die beiden Stellen, wo das aus *erit* entstandne Futurum vorliegt, haben *iert* I 1366, 2454. Das Imperf. hat auch *ie* in der Mehrzahl der Fälle I 2919, 3459, 7163, II 2508. Die einzige Form *ert* II 3719 dürfte wol vom Schreiber herrühren.

Wie bereits erwähnt, haben die Futura von *venir* und *tenir* in den meisten Fällen noch nicht die moderne aus Gründen der Differenzirung oder auch der Assimilirung an das Praes. wegen genommne Diphtongirung des *e.* An 2 Stellen sind Formen von *venir* im Reime und zwar beide Male *ie : i. revient : vint* I 6016, *tindrent : conviendrent* I 7323.

Das betonte *a* wurde zu *e,* welches, wie die Reime zeigen, noch nicht in *é* und *è* auseinander gehalten wurde, und dies wandelte sich in bekannter Weise zu *ie,* meist unter Einfluss des vorhergehenden Buchstaben. cf. Boehmer, Rom. Stud. I 602, Bartsch, Germania VIII 363. Hiernach zeigt der Infinitiv ausser der Form auf *er* eine Nebenform auf *ier : deraisnie (: mesnie)* I 946, *empiriées : desciriées* I 6641, *prisiés : debrisiés* II 44, *replegier : assegier* II 172, *chevillier (: Aguillier)* II 1645, *traitier : eschangaitier* II 1761; etc. Ausnahmen hiervon kommen auf Rechnung des Schreibers: *cuide* I 1848, *chalenger* II 403, *enditée* II 850, *drecer* II 1074, *loger* II 1154, *aprocher* II 2609.

Dies *ier*, welches dem Infinitiv der 1. Conj. zukommt, ist auch an 3 Stellen für Verba der 2. Conj. gebraucht, so dass *ir : er* reimt, ein der ganzen pikardisch-burgundischen Gruppe eigner Zug. *estrecier (= etrecir) : drecier* I 3797, *: depecier* I 4250, *secourcier : acourcier (= accourcir)* I 6644.

Digitized by Google

Die auf die verschiedenste Weise entstandnen *ie* reimen sämmtlich untereinander. Ausserdem sind besonders hervorzuheben Reime von *ie : e.* Vgl. Paris, Alexis 90, Mall, Computus 69, Koschwitz, Rom. Stud., Heft 6, 56. So P. 445, I 2593, wo indessen wol *trèves* in *trièves* zu bessern ist, I 4111, 4901, 5023, 5799, II 629, 5342, 6913, 9550, 7762, auch wol II 10425, wo *foibles* : *yèbles* reimt, daher *oi* hier = $\bar{e}$ ist und dies $\bar{e}$ ein *ie* voraussetzt. Vgl. Boehmer, a. a. O. 606.

Scheinbare Reime von *ie* und *ié,* wie sie Foerster, *De Venus la Déesse* pg. 51 bespricht, finden sich I 996, 1316, 2753, II 309, 4205, 4557 etc. Doch ist in sämmtlichen Fällen das Reimwort das Fem. eines Particips, wo also *ie* = *iee* ist. Diese Wandlung ist dem Pikardischen, Wallonischen und Lothringischen eigen. Vgl. Suchier: Auc. und Nic. 65.

Der Wechsel von *ie* und *e* in der Schrift ist schon oben berührt worden.

b. Consonantismus.

l vor Consonanz ist grösstentheils aufgelöst oder ausgefallen: *vaut* : *Thibaut* I 439, *réaus : léaus* I 866, *voudrent : escoudrent* I 1068, *especiaument : ygaument* I 3801 u. a., *cis* I 83, *(mautalentis) : gentis* II 948 u. a.

Erhalten ist *l* vor Cons. meist ausserhalb des Reimes: *cils* P. 5, 333, I 21, 64, *sols* I 210, *connils* I 393, *sepulture* I 1109, *gentilz* I 1218.

Hierzu kommt noch die gelehrte Schreibung wie *moult* P. 185, I 7, 18, 32, *aulcuns* P. 68, II 5922, *veult* I 80, 1008, *veuls* I 1253, 1260, *assouls* II 3348, *assault.*

Schon erwähnt ist, dass *el* + Cons. meist *iaus*, seltner *eaus* wird. Beispiele zahlreich.

Umstellung des *l* zeigt *flabent* P. 94, ein Wort, welches im Afz. überhaupt eine höchst schwankende Stellung des *l* aufweist.

Das erweichte *l* findet sich verschieden ausgedrückt, gewöhnlich durch *ill*, auch durch einfaches *l : traval* I 829, *desmaler (: aler)* I 1659. In einem Fall ist ein *i* vorgesetzt: *fiilles* I 5785. Bis auf obiges Beispiel ist *l* und $\tilde{l}$ im Reim geschieden.

Die Reime haben schon Gelegenheit geboten des $\tilde{n}$ zu gedenken. Das Suffix *-aneus* ist, abgesehn von der verschiednen Schreibung, *aigne* und zwar ist es sehr verbreitet, so z. B. in zahlreichen

Digitized by Google

Ländernamen wie *Allemaigne, Bretaigne, Sessoigne.* Ferner gern in Verbalformen *viengne, tiengne, repraigne* u. s. w.

Zu erwähnen ist noch *esparnent,* welches das *ñ* nach Art von *cyne = cygne, ganer = gagner* in der Schrift nicht ausdrückt. Im Auslaut findet sich zur Andeutung des Nasallauts gern die weiche Gutturalis angefügt: *loing* I 1626, *enging* I 1943, *juing* II 3310, *ung* P. 157 etc.

r ist unterdrückt in *entemetoient* I 1377 und *refaingnent* I 6794. Dies beruht vielleicht auf nachlässiger Schreibung. Anders in *patenostre* I 1268, wie es auch neufz. besteht, während wir z. B. *Voyage de Charlemagne,* v. 114 *paternostre* finden. Jener Schwund hat nach APFELSTEDT, a. a. O. XXXVIII seinen Grund in der Dissimilation.

In *fondes* und *fondoient* I 2359 ist *r* dagegen noch nicht eingeschoben.

Die liquiden Laute sind untereinander oft vertauscht worden. So steht:

r für *l*: *pérélinage* I 2757, *merencolie (: folie)* I 5303, *cabre (: Calabre)* II 1827, *Arpes* II 5700 u. a.

l für *r*: *pérélinage* I 2757, *hable (: estable)* II 1476, *(: chaable)* II 9275, *Katheline (: termine)* II 2686. *l* steht ausserdem für *d* in *sinople = sinopidem* II 11526.

n für *l*: *corporans* I 405, *senechanz* I 3437, *monteplièrent* I 7388.

n steht für *s* in *en repont (: pont)* I 3469 „im Verborgnen".

Ausser der bekannten Vertauschung von *d* und *t* im Auslaut namentlich nach Nasal, sowie dem später zu besprechenden Schwund der auslautenden Dentalis, wo noch auf die Form des Schreibens *brandissen* II 7869 aufmerksam gemacht sein möge, finden sich einige Fälle mit erhaltner auslautender Dentalis: *bled* I 3849, *loignet* II 911, *pointet* II 875, *iert* als häufige Nebenform zu *ière.* Diese wenigen Formen erinnern an's Pikardische, wo die Dentalis im Auslaut sich bis ins 16. Jhrt. hinein erhielt.

Intervocalisches *t* ist *d* geworden in *souhaida* I 5778, *cantadours* I 417. Ferner zu beachten ist *coutes (: routes)* I 2309, welches noch oft, aber stets mit erhaltnem *t* vorkommt. *t* ist falsch angefügt in *lont* II 839, *chant (: huchant* II 12250.

ti + voc der Endung *tionem* ist theils *tion*, theils *cion* geschrieben. *devotion* I 3138, *incarnation* I 6734, *assumption* II 5001; *déliberacion* P. 277, *compilacion* 278, *devocion* I 41, *mencion* I 51, *nacion* I 6733.

Digitized by Google

Die sonst beobachtete Einschiebung eines euphonischen *d* oder *t* zwischen *n* und *r* findet nicht statt bei: *amenri* I 719, *atenri* I 767, *menroient* I 1387, *revenrai* I 7874, *amenrir* II 1639. Bei *respondre,* dessen *d* für eingeschoben gehalten wurde, finden sich die bekannten Formen *responnex, responnent, responnoient.* Aehnlich, aber richtig gebildet ist *semonnant* I 6432 zu dem Infin. *semondre* I 2138, welcher wirklich eingeschobnes *d* hat.

Derselbe Laut zwischen *l* und *r,* auch wenn jenes vocalisirt ist, fehlt in *vouroie (: pourroie)* II 99.

Ueber das Verstummen des *s* vor Consonanz haben schon die Reime Gelegenheit gegeben zu sprechen. Als nicht etymologisch begründeter Buchstabe steht es, ist also stumm, in *resnes (: fresnes)* I 2515, *throsne : Rosne* I 4665, *voist* I 1097, *veust* II 857, *chascusne* II 7389 und *mainste* II 11344.

s ist nicht geschrieben in *ocurcis* I 6772, dagegen *oscure (: blecéure)* II 1617.

Der Zischlaut, zu dessen Bezeichnung später *ch* genügt, tritt uns hier als *sch* entgegen: *meschines* I 407, *deschéux* I 11, *arceveschie* I 130, *mareschaus* I 436 u. a. Doch ist dies *s* wol stets das etymologische.

Grosse Willkür herrscht im Gebrauch von *s, c, z,* welche vertauscht, verbunden oder geminiert werden, um den weichen oder harten Zischlaut zu bezeichnen. Dass kein Unterschied zwischen *ss* und *c* bestand, zeigen die Reime: *adrèce : tristesse* I 5610, *blessent : redrècent* II 7287, *defface : chasse* II 7734, *richèce : gentillesse* II 11926. Diese Schreibart von *ss* für *c* und umgekehrt ist ausserhalb der Reime noch viel häufiger z. B. *soussier* I 4877. Daneben besteht auch *sc* dafür: *destresce : gentillesce* I 28, auch einfaches *s: justise (: yglise)* I 191. Hier drückt *s* indessen den weichen Zischlaut zum Unterschied von *sse* oder *sce* aus. Ueber das Verhältniss der Endung *itia* zu *ise* und *esse* vgl. Boehmer, a. a. O. 600.

Die gleiche Giltigkeit von *s* und *c* beweisen Reime wie *danse : France* P. 191, *recence : defense* I 1458.

Dass *s* und *z* abwechseln zeigt zur Genüge die Deklination, so dass wir von Belegen absehen können. Nach betontem Vocal bewirken sie auch keinen Unterschied. Daher derartige Reime voc + *s* : voc + *z* — I 2561, 7318, II 385, 3743, 5727, 7181, 9154, 9300, 11057, 11531, 11912. Für *s* und *x*, die sich ebenfalls in der Flexion vertreten können, beweisen die Unterschiedslosigkeit:

Digitized by Google

II 8576, 11844. Die Behandlung des *c* ist keine bestimmte dialektische, sondern zeigt mannigfache Mischungen. Das *c* vor Vocalen ist *c (k), q, ch* und *g*. *cercher* I 4090, *cascun* I 4551, *mescace* I 3537, *encerce* II 2405, *queuvrent* I 608, *Kameloz* I 4069, *char* I 251, *charnu* II 11946, aber von demselben Stamm *incarnation,* ein *mot savant,* auch *char (carrum)* I 1924, wo nfz. Differenzirung eingetreten ist, *galice* I 55, *couse* I 8103 kann schon dem Sinne nach nicht = *chose* sein. *Tout en* (Zerstörung der Stadt) *ait douleur mainte couse / à quatre lieues de Toulouse.* Vielmehr scheint durch einen Irrthum des Herausgebers *couse* etwa für *touse* gedruckt worden zu sein, welches dem prov. *toza* entsprechend „Mädchen" bedeutet.

c gern im Auslaut angefügt, oft als Erhärtung des *g : renc, sanc, estanc, bourc, selonc, chamberlenc, lonc, adonc.*

ct ist *it* geworden, doch daneben auch die gelehrte Orthographie *droict* II 3160, *nuict* II 2934. Gelehrte Schreibung zeigt oft auch *sainct* z. B. P. 43.

Schon erwähnt ist das Suffix *itia,* welches *s* oder *c* zeigt, ein im Altfranzösischen nicht seltner Vorgang.

ti (ci) + voc ist überall *ci,* nur zeigt das pikardische *chi* stets der Name *Valenchiennes* I 6113, 6121.

Suffix *-aticum* ist *age,* dafür auch *ache* geschrieben: *(haches) : estaches* I 3314, *estaches : formaches* II 5416.

Auch sonst ist *ch* für frzs. *g* üblich: *lochent (:aprochent)* I 629, *descharche (: Marche)* I 2949. Vocalisirung des *g* in *fleumatique* II 11937. Schwankungen herrschen auch in der Schreibung von *g, gu, w: targes* I 2016, *targues* I 2102, *gage* II 10710, *wagant* I 5954 u. s. w.

Die Labialis ist eingeschoben in *oriflambe* I 1145, 1151, *condampnerent* I 690, *dampnés* I 1182, *guimple (: simple)* I 1152, wenn es, wie Roquefort angiebt, von *vincula* kommt.

v steht für *b* in *revelèrent* I 4982 und 6007.

b für *v* in *hable (: estable)* II 1478, *(chaable)* 9275.

v und *u* wechseln in der Schrift ab, *lieue (leucam) : lieue (levat)* I 3557, *lieues (leucas) : grieues (graves)* I 6676, ferner *lieves : trieves* I 7121, *grieve : lieve* II 1041, *feues : lieues* II 4833, *eve : feve* II 10895, *aveuent : peuent* 10033, 11902 u. s. w.

Willkürlich ist auch die Schreibung oder Weglassung des anlautenden *h: heure* I 1213, *eure* I 322, dagegen *eur (augurium), desheriter* I 325, *deseriter* I 2772, *histoire* I 1530, *ystoire* I 714 u. v. a.

Digitized by Google

Verdoppelung.

Dieser charakteristische Zug der Gemination ist in der vorliegenden Chronik sehr häufig. Aus den Reimen ersehen wir, dass voc + cons + weibl. *e* = voc + Doppelcons. + weibl. *e*, abgesehen davon, dass, wenn jener Vocal ein *e* ist, dies bald mit, bald ohne Accent geschrieben ist, wobei die Accentsetzung wol vom Herausgeber herstammt: *ele: elle* P 203, I 251, 1948, 2451, 4659, 5149, 7935, II 1905, 2725, 5665, 6235, 7398, 12512.

ale: alle II 6573. — *ate: atte* I 3287. — *ote: otte* I 2356, I 4023, II 7127. — *ite: itte* II 9060. — *ape: appe* I 2587.

Auch in anderen Verbindungen zeigt sich die Vorliebe für Gemination: *reversse: versse* I 4145, *entreberssent: verssent* 4269, *soursse: coursse* I 6787, *reponsse: sermonsse* I 127. Noch häufiger ist die Verdoppelung des *n*, so: *honnoura* I 192, *deshonnouré* I 218, *aiinne* I 561, *glanne: Touscanne* II 2115.

Mit Vorliebe steht *nn* nach *i*-Diphtongen: I 413, 451, 741, 805, 1178, 1308 etc.; hier, wie auch nach anderen Lauten scheint *nn* ein *ñ* anzudeuten. Vgl. Apfelstedt, Afz. Bibl. 4, XL, und Foerster's Anmerkung dazu. Dafür sprechen Reime wie *Tiphainne: ouvraigne* I 287, *:repraigne* II 3725, sowie die Schreibung desselben Worts mit *nn* oder *ngn* im Reime: *lointaigne: Bretaigne* P 13, *lointaine: plaine* II 8946, *Dordogne: randonne* I 8021, *:bonne* II 1425, *donne: Gasconne* II 3297, *hoingne: Gascoingne* II 3819, *tesmoingne:* II 4325. Dagegen beruht diese Gemination des *n* auf einfach willkürlicher Schreibung nach Faulde: Gemination im Afz., Halle 1881. Seine Ansicht, der die bereits angeführten Reime widersprechen, hat ebenfalls mehrere Belege für sich, so die Reime, in denen unterschiedslos Wörter bald mit einfachem, bald mit doppeltem *n* reimen: *paine*: *Challemainne* P 17, *primeraine: Sainne* I 3553, *:quinzaine* I 3779, *painne: remaine* I 4558, *painnent*: *amainent* I 6417, *estrainne : semaine* I 6811. Ferner 7595, 7920, 7971, 8078 u. a. In vielen Fällen ist die Verdoppelung durch Attraction und Assimilation entstanden, z. B. *Challes: (halles)* P 407, *palle: Challe* I 7773, *malle* II 272, *(ullant): brullant* I 419, jenes nicht, da es von *ullulare* kommt; *assolution* I 5987, *ille* I 1374, *estellin: Mellin* I 3217. Das doppelte *r* in manchen Futuren wird beim Verb zu besprechen sein.

Digitized by Google

Diesen Fällen gegenüber steht auch eine Vereinfachung der Doppelconsonanz: *vile* I 1684, *pousée : trousée* I 1830, *acordast* I 1986, *arive* I 1031 und viele andere wie *afaire, asistrent, ocire, ausi, metre,* auch *mesire* II 7232, 7324 gegen *messire* I 1011, 1027. Diese abwechselnde Vereinfachung und Verdoppelung der Consonanten ist eine zwar dem ganzen Gebiet der *langue d'oïl* zukommende, aber hauptsächlich pikardische Eigenart.

Verstummen.

Bei den Reimen haben wir gesehen, dass einige Male ein Verstummen von Consonanten (meist *s* vor Cons.) sich zeigt, abgesehen natürlich von dem bei der Deklination behandelten Schwund der Endconsonanten vor flexivischem *s* oder *z*. Wie weit das Verstummen der Consonanten um sich gegriffen, lässt sich nicht bestimmen. Im Innern der Verse hat auch der Schreiber keine Gleichmässigkeit zu Stande gebracht. Das häufige Fehlen der Endconsonanz in der Schrift spricht für den schwachen oder gar nicht mehr hörbaren Laut derselben. Namentlich fiel die Dentalis oft: *gon: (Arragon)* I 5055 *:(Langon)* II 4293, *Breban (ban)* II 211, 4848, *pie* P 104, I 449, II 8401, *flo* I 469, II 7285, *quan* I 1497, *Richaire* I 7827, *effor* I 1912, *secré* I 3051, *poin* II 843, *lé* II 1845. Andere Buchstaben: *lou* P 22, *estri* I 482, *ju* I 1525, *aprè* II 213.

Dagegen haben die Reime stets *court* mit auslautendem *t*: I 2137, 5867.

Bei Verbalformen zeigt die 1. pers. ein Verstummen des Endconsonanten in *recui* P 50 gegen *recuide* II 9153 und *atan* I 1228. Im perf. ist das *s* schon schwankend, z. B. *otroiates: confirmates* I 531, *ordenastes: compassastes* I 5087. Auslautendes *t* in den Perf., ausser denen auf *ut* und in den Partizipien ist geschwunden wie die Reime zeigen: Perf.: *abeli: (li)* I 5102, *poli: (li)* II 714, *toli* II 1404, *desabeli* II 1414, *feri: (Waleri)* I 7016, *(de là): apela* I 7575, *regna: (a)* I 7797, *(de cà): s'adreça* I 1631, dagegen *ut: (Brut)* I 7337; von den Perf. auf *ut* bietet der Reim keine Belege, da sie stets unter einander reimen. Part: *(vie): resbaudie* I 1433, *(li): retoli* I 1618, *gaudie: (Normandie)* I 1880, *amoli: (li)* I 2189, *(Valeri) : peri* I 7827, *amoli : (li)* II 2378, *oï* (part.) *joï* (perf.) I 1610.

Digitized by Google

Flexionslehre.

Die Flexionsbuchstaben sind *s, x, z,* und zwar *s* und *z* die gewöhnlicheren. *x* steht nicht nur wie gewöhnlich = *us,* z. B. *Diex* I 64, *quiex* I 54, *miex* I 205, *tiex* I 2921, *yex* I 2394 etc. und nicht ein jedes *us* wird durch ein *x* ausgedrückt, denn *fous* I 271, *maus* I 303, *lieus* I 283 u. s. f., sondern es wird auch stellvertretend für *s* gebraucht: *eux* I 68, *aingniaux* I 2302, *Menelaux*: *Proteselaux* I 7269. Für den Gebrauch von *s* und *z* lässt sich als bestimmt durchgeführte Regel nur erkennen die Schreibung von *s* nach dem stummen *e*. Allein auch hierzu finden sich viele Ausnahmen. Nach betontem auslautendem Vocal scheint *z* begünstigt zu sein: *descreuz: deschéuz* I 10, *nez: gouvernez* I 44, *vestuz* 75, *nommez* 76, *nez: annez* 83, *sacrez: masacrez* 109, *dignetez* 114, *lieuz* 233, *levroz: chevroz* 393, *piez: trepiez* 411 u. s. w. Ausnahmen: *amis* I 159, *veus* I 35, *fous* 271, *lieus* 283, stets *rois* u. a. Nach Nasal überwiegt *s: dons* I 35, *religions : devocions* 40, *sans* 105, *lisons: Chaalons* 333 und so immer in der 1. pers. plur., falls sie einen Flexionsbuchstaben hat, ferner *Rains: parrains* 369, *dains* 394, *chiens* 396 u. s. w. Dagegen ebenfalls oft *z* dafür gebraucht: *mainz* I 118, *anz, sanz* 136, *genz* 307, *noisanz: anz* 397, *ainz* 511 u. a.

Vor diesen Flexionszeichen werden die Endconsonanten entweder unverändert beibehalten: *clercs,* I 246, *gentilz* I 1218, *couls* 1306, *cents* 1573, *reluisantz* 2082, *dents* 2370, oder sie sind geschwunden: *briez* I 322, *vins* 398, *viez* 412, *chans* 429, *darz, arz* 445 u. a., oder endlich, vor allem das *l* wurde vocalisirt: *coutiaus* I 5331, *chevaus* I 5293 u. a. bekannte Wörter.

Hierbei tritt für *ts* meist *z* ein: *elix: liz* I 3009, *nuisanz: luisanz* 3053, *touz* 3088 u. a. Tritt an auslautendes *st* flexivisches *s* an, so wird *sts* entweder beibehalten, in *prests* II 465, oder zu *sz: presz* II 4407, meist zu *z: prez* II 2895, *oz* I 2128, 2405, 2476, II 121 oder zu *s: os* P 442, I 806, 905, 922, 959, 962, 2014 u. a. Diese Ersetzung von *sts* durch *s* ist im Pikardischen sehr häufig.

Digitized by Google

Der Artikel.

Die Formen des Artikels sind sehr mannigfach. masc. im Sing. nom.: *le* I 5, 140, 306, 335, 440. *li* I 10, 28, 52, 77, 87. *l'* I 482, 735, 750, 751, 856. gen.: *du* I 9, 48, 70, 107, 126, *de l'* I 212, 687, 706, 2255, 2610. dat.: *au* I 13, 37, 43, 60, 131, *à l'* I 1, 1113, 1386, 2656, acc.: *le* I 74, 113, 163, 217, 377, *l'* I 4, 67, 156, 227, 380. Fem. im Sing. nom.: *la* I 34, 53, 67, 69, 88, *l'* I 329, 342, 591, 714, 1899, gen.: *de la* I 499, 505, 518, 667, 670, *de l'* I 1010, 1423, dat.: *à la* I 212, 221, 239, 304, 361, *à l'* I 379, 392, 1021, 1836, 2507. acc.: *la* I 13, 31, 50, 63, 89, *l'* I 98, 279, 322, 508, 582. Plur. nom.: *li* I 40, 270, 341, 354, 444, *les* I 40, 116, 173, 430, 452. gen.: *des* I 85, 367, 368, 405, 408. dat.: *aus* I 171, 333, 339, 415, 416, 445. acc.: *les* I 85, 104, 301, 303, 340.

Declination.

Vgl. Lebinski, Die Declination der Substantiva in der *oïl*-Sprache, Breslauer Dissertation 1878. 1. Theil.

Wie wir es bei einem Denkmal des 14. Jahrhunderts nicht anders erwarten können, sind hier nicht mehr die dem Altfranzösisch eigenen feinen Unterschiede in der Declination bewahrt, die Biegungsformen befinden sich auf einer Uebergangsstufe zum Neufrz., d. h. die Vermischung von *rectus* und *obl.* hat schon stark um sich gegriffen. Der nom. sg. kann die Form des Accusativs annehmen, (Foerster, Zeitschr. f. oest. Gymn., 1875, 543), also ohne Flexionszeichen auftreten, wie unzählige Beispiele zeigen: I 8, 20, 99, 108, 123, 140, 160, 223, 306, 456, 458 etc. Dagegen ist der obl. nie durch die Form des nom. vertreten, bis auf *Diex* I 753. Scheinbare Ausnahme bildet z. B. *roumans* I 199, bei welchem *s* zum Stamme gehört, wenn es auch nfz. geschwunden ist.

Der flexivische nom. sg ist auch zahlreich und oft der Stellung der Wörter im Reim zuzuschreiben: *roys* I 28, 52, 77, 86, *Diex* stets, so I 64, 78, 153, *dux* I 684, 700 oder *dus* I 853, II 123, fast stets die Substantive auf stummes *e: regnes* I 10, *nombres* 81, *pères* I 262: *(amères)* II 11, *oncles* I 741, II 123, 271, *contes* I 792, 2427, *papes* II 712, *evesques* I 871, 5069, 2414, *usages:*

Digitized by Google

sages I 1442 gegen *usage: sage* I 7538, u. a., ferner zahlreiche substantivierte Infinitive: *bailliers* I 372, *randres: (Flandres)* eb., *entremetres: letres* 894, *conters* II 420, *véoirs* II 484 und ausserdem häufig z. B. *cuers* I 85, II 204, *deduiz* I 150, *chastiaus* I 680, *criz* I 2027, 5343, II 967, *dous* I 548, II 287 u. s. f.

Das *s*, obgleich es nicht flexivisch, sondern stammhaft war, ist geschwunden in *fil* I 768, II 676. Vgl. Lebinski, a. a. O. 18.

Der Plural führt meist das flexivische *s*, und zwar sowol bei masc. als bei fem., wie z. B. *fais* I 85, *jourz* 147, *sols* 210, *lieuz* 233, *seignurages: hommages* I 18, *dames* I 23, *filles* 26, *messes: promesses* I 34, *religions: devocions* 40, *terres* 100, *personnes* 103, *dignetez* 114, *yglises* 116 u. s. w. Demgegenüber steht wieder da ein häufiges Fehlen der Flexion, oft dem Reim zu Liebe. So bei substantivischen Adjectiven und Partizipien: *echappé* I 489, *serjant* 2021, *roial: (Montroial)* II 258, *mort: (mort)* I 2087, II 572, *combatant* I 2091, *hardi* I 2277, *navré* I 5339, II 572, *mendre: (prendre)* II 915, *briche: riche* II 933, bei Substantiven auf *-ier: fourrier* I 577, 807, II 458, 486, *arbalestier* I 2235, *prisonnier* I 7162, *destrier* II 872, 890, 936, 972 u. a., ferner einzelne Wörter wie *renc* I 453, 2024, 2282, *ciel* I 5121, *grège: herège* I 5319, *pieton* I 2241, *prince* I 1338, 4996, *pelerin* 5036, *frère* II 883, *vessel* II 804, 849 u. a. m.

Schon Foerster hat auf Formen hingewiesen, die ihrer grammatischen Construction nach Plurale sind, also das plurale *s* entbehren können, nämlich *paire* I 4648 und *doie* II 2226. Jenes steht noch an 4 Stellen: *paires* I 3208, *paires: contraires* I 2013, und 2 mal ohne *s* P 288 und I 2283 im Reime mit *retraire* und *contraire*.

Besonders zu betrachten sind die Eigennamen und die Nomina, welche in der alten Sprache die Casus durch Accentverschiebung oder Analogiebildung unterschieden. Die ersteren behalten theils *s* im nom.: *Mainfroiz* P 413, *Henrys* I 87, 712, 723, 727, 927, *Guillaumes* I 717, *(aancrez): Tancrez* I 1211, *Salehadins* I 1582, *Prianz* I 7258, treten aber häufiger unflectiert auf: P 30, 90, I 120, 143, 438, 716, 768, 787, 873, 1097, 1155, 1187, 1575, wie denn überhaupt gerade die Eigennamen besondere Eigenthümlichkeiten zeigen. Auch die übrigen Nomina bieten grosse Schwankungen dar.

Bei den Personennamen mit nach Analogie zu gewissen lat. acc. gebildeten Obliquen ist der nom. geblieben, aber bald mit, bald

Digitized by Google

ohne flexivisches *s*: *Phelippes* I 371, 594, 795 und im Reime 76, 788 etc., *Phelippe* I 371, 609, 900, 926, im Reim 1951, *Hue* I 1027, 6172, 7818, *Challes* I 4748, 7771, 7775, II 1338, *Othes* I 5643, 6674, im Reim 5643, 6144. Nur sporadisch ist der nom. *Othon* I 6768.

Der acc. gleicht dem nom.: *Phelippe* P 316, 454, I 1216, *Hue* P 291, *Othes* P 328, I 6744, 6751, im Reime 6803, *Othe: riote* I 5714, *Challes* I 4720, 7796, II 1329, im Reim P 407; *Challe* (*: palle*) I 7773. Daneben ausserdem die alte obl. Form, z. B. *Othon* I 6075, 6128, 6764, (*: coton*) I 6965.

Was die Imparisyllaba betrifft, so zeigt der Singular nur selten *s*. Im nom. sg sind die alten Formen beibehalten: *enfes* I 83, 203, 226, *sire* I 859, 1011, 1027 (stets im Compositum *messire*), auch *sires* I 328, 1211, 8030, (*: pires*) I 331, II 719, (*: martires*) I 4879, *quens* I 334, 362, 381, 940, *suer* I 724, *emperière* I 6674, 6952, 7472, mit *s* I 6144, 6236, *niez* I 5776, 3018, *homme* P 490, I 145, 4058, auch *hommes* II 11541 und *homs* P 485, I 1312, 3572. Auch die oblique Form kann die Stelle des nom. einnehmen: *baron* II 1397, *enfant* I 342, 642, II 1575, *conte* I 371, 440, 630, *sereur* I 730, *neveu* (*: veu*) I 5716.

Der obl. ist meist erhalten: *emperéeur* (*: feréeur*) I 6938, (*: fréeur*) 7431, *conte* P 422, I 74, 358, *enfant* I 43, 309, 720, *pasteur* I 102, *seigneur* I 342, 353, 828, *baron* I 426, *homme* I 480, 1805, 5006, *sereur* I 704, Daneben auch die Formen wie: *emperière* P 232, 328, I 6739, *pastre: (castre)* II 2530, *sire* I 310, II 608, (*: vire*) II 406, *suer* I 1041, 1227, II 412.

Im Plural ist stets flexivisches *s* vorhanden, ausgenommen einige Substantiva, die hierin der alten Declination treu geblieben sind: *baron* I 341, 5891, II 150, *conte* I 2001, II 120, *compaingnon* II 1307, *seigneur* II 1766.

Trat in der alten Sprache die Form des Vocativs schon unbestimmt auf, so finden wir hier gleichfalls ein Schwanken zwischen acc. und nom., wenn auch dieser Casus als der begünstigte erscheint: *sire quens* I 503, *gentilz roys* I 1218, *biaus amis* I 3383, 5472, *vrais Diex* I 5085, 5441, dagegen *sire conte* I 535, *dan roi* I 6803, *biau sire* II 4414, *bon roi* I 6257, *amiraut* II 9134. Letztere Fälle könnten nach dem Oben gesagten ebenfalls als nom. aufgefasst werden, so dass der nom. allgemein der Casus des Ausrufs ist; wenigstens wird stets *Diex*, nie *Dieu* in diesen Phrasen gebraucht.

Digitized by Google

Adjectiv.

Für das Adjectiv gelten hinsichtlich seiner Flexion dieselben Regeln wie für die Substantiva. Adjectiva und adjectivisch gebrauchte Partizipien haben also gleichfalls schwankende Biegungsformen, zeigen jedoch häufig die Flexion.

Was das Geschlecht der Adjectiva betrifft, so haben wir Adjectiva einer und zweier Endung zu unterscheiden. Im wesentlichen gilt, was MALL 106 sagt, dass nämlich die eine Endung haben, welche lat. Adjectiven einer und zweier Endung entsprechen. Stets eingeschlechtig sind natürlich die auf stummes *e* auslautenden, wie *triste, viste, aimable, delitable, horrible, jaune, large.* Meist die Adjectiva auf *el* und *al,* z. B. *mortel* II 535, 561, 1872, 4207, 4688, *naturel* I 1598, *loial* I 191, *cruel* I 7600, II 634, 982, aber *cruelle* (*: telle*) II 835. Ferner *vert* II 2262, (*: couvert*) I 4017, *fort* I 3230, 3235, (*: Montfort*) 5343, dagegen P 487, I 4659, 7659. Der Schwankung sind auch *tel, quel* unterworfen, dagegen nicht *cele. tel* I 3369, 3528, 3918, 4216, 4794, 4889, 5021, 5397, 5646, 6567, auch *autel* 6884, aber *tele* I 4698, 5049, 5516, (*: cordele*) 3689, (*: cautele*) 3886, (*: belle*) 4660, (*: nouvele*) 6296, (*: Rochelle*) 7935.

quel I 5436, 5521, 5775, 6292, 7195, 7841, sonst *quele* I 896, 1138, 1454, 1590, 1822, 2284, (*: Castelle*) 2670 etc. Die part. praes. treten gleichfalls einer oder zweier Endung auf. Beispiele für jenes: P 35, I 3619, 3682, 5410, 6825, 7236, 7506, II 1, (*: anz*) I 4961, *cuisant: conduisant* 6841, *taillant: assaillant* 6913 etc. Weibliche Formen bieten I 116, 2030, 4026, 6872, (*Maante*)*: dolante* 2165. Alle übrigen Adjectiva zeigen besondere Form für das Femininum, so die Adj. auf *ois* z. B. *noise : françoise* I 4332, die auf betonten Vocal ausgehenden, sehr zahlreich, z. B. *seri; -e* I 6623. Ueber dessen Herkunft cf. TOBLER, Gött. Gel. Anz. 1874, S. 1048 und SUCHIER in GRÖBER's Zeitschrift I 432. Ferner die Adjectiva auf *eil, eus, ier* u. a.

Bemerkenswerth sind noch die weiblichen Formen: *lointaingne:* (*Bretaingne*) P 13, *flamanches:* (*tranches*) P 470, *male* I 820, 2077, 2593, 2648, *menteresse* (*: messe*) I 5636, (*: promesse*) 7185, *enchanteresse* (*: promesse*) I 6755, *glaneresse: mestresse* I 7081, *combateresse* (*: Renesse*) II 5999. Wegen seiner mannigfaltigen Formen möge *grand* besonders besprochen werden: Sing. masc. *grant* I 217,

Digitized by Google

2888, 3101, *grand* I 1602, 4653, *granz* I 4378. Sing. fem. *grant* I 456, 2758, 2994, *grand* II 822, *granz* I 6469. Plur. masc. *grandz* II 5552, *grands* I 588, 7549, *grant* I 7536, *granz* I 2704, 3302, 3790, *grans* P 26, 37, II 858. Plur. fem. *grant* I 41, 3659, *grandes* (*: viandes*) I 3353, *granz* I 469, 1494, 3479, *grans* II 10.

Die Steigerung der Adjectiva bietet uns neben der Umschreibung: *les plus sages* I 472, *plus forte* I 1152, *plus bele* II 97, *le plus biau ferant* II 1341, *el plus parfont* II 6196 etc., auch organische Comparative und Superlative, welche ihre der alten Sprache entlehnten Formen für nom. und obl. folgendermassen verwerthen: nom. sing.: *pires* I 319, (*: sires*) I 332, *pire* (*: dire*) II 8035, 9362, (*: sire*) II 11018, *graindre* (*: faindre*) II 8676, also die alten Nom.-Formen bald mit, bald ohne *s*.

obl. sing.: *graindre* (*: plaindre*) I 2145, *greigneur* I 2569, *pire (: dire)* I 5626, II 9468, *meilleur* I 3247, 6904, d. h. oblique und Nominativform wechseln ab.

nom. plur.: *greigneur* I 354, *greigneurs* (*: seigneurs*) 5977, 6702, *meilleurs* I 7293, II 10129, *meilleur* I 8035, *pire* (*:dire*) I 8035, (*: descrire*) I 2103, *pires* (*: sires*) II 10129, *mandres* (*: Flandres*) I 5977, *mendre* (*: prendre*) II 8825. Mit Ausnahme von *mendre* und *pire* finden wir stets die oblique Singularform.

Als obl. plur. bietet sich nur *meilleurs* I 1941, 3009, 6343, 7825.

Beispiel eines organischen Superlativs ist *pesme* (*: baptesme*) II 2051.

Von neufrz. verschwundenen Positiven finden wir hier häufig *moult* und *mal*.

Hinsichtlich der Adverbien ist zu erwähnen, dass bei den mit dem Suffix *-ment* gebildeten, dies *ment* stets ans Fem. gehängt wird, wobei das weibliche *e* eine eigne Silbe bildet. Jenes kann auch unterdrückt sein, ebenso der Endconsonant, sowie das Adjectiv die Form des rect. oder obl. zeigen kann. Beispiele: *soutilment : vilment* II 7433, *forment* I 1813, *briefment* I 726, *briement* I 892, *briesment* I 2630. Adjectiva vertreten oft die Stelle eines Adverbs: *bon* I 201, *biau* für *bien* I 1948, 1987, II 1341, *petit* für *peu* I 2883, 3719, 5532. Umgekehrt ist *souvent* noch adjektivisch gebraucht in *souventes fois* II 3946.

Digitized by Google

Pronomina.

Zunächst mögen hier diejenigen Fürwörter folgen, welche durch die Reime belegt sind: *celui : lui* I 345, II 1283, daneben *celi : li* II 9528, *li (: retoli)* I 1618, II 1401, *(: amoli)* I 2189, II 2378, 5734, *(: Andeli)* I 2366, 3770, *(: abeli)* I 5102, 5686, II 1414, 11368, *(: poli)* II 714. Hinsichtlich der Reime mit *li* vgl. ZINGERLE, Ueber Raoul de Houdenc, Erlanger Dissertation, S. 21.

leur (: douleur) I 585, *(: chaleur)* II 4497, *(: Chandeleur)* II 4357, *(: l'eur)* II 7168, *eus (: deus)* I 2689, II 5727, 6525, 11117, *(: convoiteus)* I 4349, II 10911, *(: escientreus)* I 5405, *(: glorieus)* II 2337, *(: hydeus)* II 5107, *(: peureus)* II 7298, *(: espoventeus)* II 9031, 11604, *(: viguereus)* II 9614, *(: amoureus)* II 9906 und *aus*: *(bidaus)* II 10837. *celi (: Andeli)* I 3161, *ele : cele* I 4179, *soi (: guersoi)* I 6934, *seues (: Dreues)* I 6697, *seue (: aveue)* II 1756, *(: resqueue)* II 9637, *nous (: genous)* II 2330, *ceus (: linceus)* II 4102, *nostres (: patenostres)* I 1269, *: vostres* I 6457.

Personalpronomen. *je* auch *ge* geschrieben, steht zuweilen für das betonte Fürwort *moi,* z. B. P. 30 und 96. Das pron. der 3. Person (cf. APFELSTEDT, a. a. O. XLVII.) hat im nom. pl. *eus* I 1089, fürs Masc. ausserdem *il* I 222, 340, 473, 485, 1026, und *ils* I 46, 352, 1400, 1897, 2008, fürs Fem. in diesem Casus *eles* II 1147, 2680, 3929. Das pron. *il* I 30 gehört nicht zu *dames,* wie es zuerst erscheint, sondern muss auf den König und seine Frauen bezogen werden.

Die Form für die betonte 3. Person ist *li* und *lui* und zwar nicht mehr mit dem geschlechtigen Unterschied, wonach *lui* masc. ist, auch nicht beschränkt in ihrer Anwendung nach Praepositionen: I 76, 78, 112, 121, 127, 135, 159, 186, 196, 314, 324 haben sämmtlich *li;* seltner ist *lui* gebraucht I 104, 108, 140, 183, 700.

eus wird häufig für *les* gebraucht: *d'eus ocire* I 491, ferner I 1363, II 1981, 5023.

Das Reflexiv *soi* ist, wie den Alten eigen, für *lui,* das betonte Reflexivum zuweilen eingetreten: I 4636, II 51, 4606.

Beim Infinitiv ist *soi* (*se*) durch *eus* ersetzt an folgenden Stellen: *sans eus deffendre* I 2301, *d'eux reveler* II 133, *pour eus*

Digitized by Google

escuser II 148, *à eus vanter* II 1297, *d'eus deffendre* II 2849, *à eus armer* II 5605, auch *en eus retraiant* II 7279.

Possessivpronomen. Das Possessivum ist noch vielfach mit dem unbestimmten Artikel verbunden: *une seue fille* I 2942, *un sien cousin* II 2028. *son* ist zuweilen durch *de li* ersetzt: *la volenté de li* I 3769, *la costé de li* I 5102, *en fourme de li* II 9529. Vor vocalisch anlautenden weiblichen Formen tritt Apostrophirung ein und noch nicht Ersetzung durch die entsprechenden männlichen Formen: *s'entente* P. 1, *s'amitié* I 1683, *s'ame* II 74, *m'entencion* II 1334.

Das conjuntive Pronomen der 3. Person hat im Plural:
nom. masc.: *si* I 1179, II 2001, 7288, 10592 u. a.
acc. masc.: *ses* I 58, 193, 197, 200, 5421, 5383, 6005 u. a.
acc. fem.: *ses* I 100, 314, 5053,4, 6311 u. a.

Das absolute Pronomen der 3. Person ist im masc. *siens,* obl. *sien,* im fem. *seue* I 4819 und *sone* II 10200.

Das Mehrheitspronomen hat in einigen Fällen schon ein *s* im Plural, ein Vorgang, der am Ende des 13. Jhrts. einzutreten beginnt. So *leur* I 632, 1522, II. 2684, 5126, aber *leurs* I 669, 818, 1359, 2040, 1387, II 141 u. s. w.

Demonstrativpronomen. *celui* ist vielfach adjektivisch gebraucht: I 170, 175, 1854, 5892, II 2408, 3083, 3040, 5016. Wie *icele* neben *cele,* so findet sich auch *icelui* neben *celui* II 3040, 7222.

Neutral ist *ce:* I 257, 500, 689, 925, 1042, 1250, 1336, 1482 und viele andre Stellen.

Das Relativpronomen zeigt das bekannte *qui* = *cui* I 1219, 6459, II 311 u. a.

Méismes tritt fast stets in dieser Form mit *s* auf: I 299, 701, 1568, 4342, 7890, II 596. 2862.

Verbum.

Personalflexion. Die 1. pers. praes. ind. hat die regelmässige Form ohne *s: voi* P. 32, *sui* P. 112, II 3181, *sai* P. 268, I 1110, 1642, *croi* P. 449, I 509, 633, 870, *pri* I 523, 549, *hé* P. 353, *di (: samedi)* I 234, *deffi* I 1269; ohne das später *e: tens (: tens)* P.

Digitized by Google

47, *pens (: depens)* I 1568; ohne stammhaften Endconsonanten: *recui* P. 50, *atan* I 1228.

Ferner die modernen Formen mit *e* bei Verben der 1. schwachen Conjugation: P. 36, 71, 173, 182, 244, 353, 371, 444, I 487, 1846, 1854 etc.

Daneben auch unorganisches *s:* I 543, 699, 1848, 2539, 6102, 7010, 7745, II 5389 u. a.

Dasselbe gilt von der 1. und 3. pers. praes. conj., indem diese auch ohne *e:* P. 7, I 71, meist aber mit *e* auftreten: P 2, 54, 56, 65, 272, 301, 321, 366, 397, 406, I 591, 1235 u. s. w.

Die 2. pers. steht ohne das etymologisch geforderte *s* in *éusse* I 1249.

Die 3. pers. perf. hat, wie wir sahn, kein auslautendes *t:* I 145, 193, 481, 509, *(Henri)* 719, *(Mailli)* 2521, daher wird auch I 1063 das *t* zu streichen sein; ferner 891, *(li)* 1619, *(ca)* 1631, *(si)* 2672. Ausgenommen II 4311 *cuidat,* wie für *cuidats* daselbst zu lesen ist. Dies ist leicht zu bessern, indem nicht blos *s* sondern *ts* gestrichen wird, also richtig: *cuida.*

Die 1. pers. plur. endet teils auf *ons (on),* teils auf *ommes.* Auf die Reime, welche für diese Form in Betracht kommen, vertheilen sie sich folgendermassen: es zeigen 47½ % *-on,* 40⅙ % *ons,* 12⅓ % *ommes.* Im Versinnern ist das Verhalten annähernd dasselbe, indem jedenfalls *-on (ons)* überwiegt. Ausserdem enthalten die Reime 7 Perfectformen auf *-ismes,* eine auf *-asmes.*

Die 2 pers. plur. lautet auf *ez (es)* aus, aber I 7040 steht *comparroiz (-charroiz).*

Die Endung der 3. pers. pl. ist *ent.* An einer Stelle II 8846 ruht durch Accentverschiebung der Ton auf dieser Endung. Vgl. Settegast: *Benoit de Sainte More,* 47 f., Foerster, Zeitschr. f. oest. Gym. 1875, 541, Afz. Bibl. 4 LX.

Tempora und **Modi.** Der Infinitiv hat in der 1. Conj., wie wir gesehn, *ier* neben *er,* sogar in einigen Fällen der 2. Conj.: *estrecier* I 3797, 4250, *accourcier* I 6644. Das *oir* des Infinitivs ist nur einmal *ir,* I 6699 *chaïr.* Einen mehrfachen Infinitiv zeigt *ardere : arder* II 6171, *ardoir* I 298, *ardre* II 4742.

Das Futur geht aus auf *ai,* nur *diroi* I 6933, das Conditionale auf *oie,* nur *feraie* I 1491. Sehr häufig sind die Formen mit doppeltem *r,* theils durch Contraction, theils durch Assimilation entstanden: *mourra : secourra* I 978, *querra : gerra* 1240, *verront : ferront* I 2569, *secourrons : mourrons* I 6425, *mourra : demourra :*

Digitized by Google

II 1759; *: courra* II 1871, *courrez : vourrez* II 4409. Ausserhalb des Reimes noch I 170, 1821, 5261, II 2340, 4154, 10317 u. a.

Im praes. conj. finden sich zuweilen Formen mit *g* wie *doingne (: Bourgoingne)* I 857, *prengne* II 4115, *viegne* II 1048, *tiengne* II 204, *tourge (: serourge)* II 6081.

Der imperativ ist meist durch den conj. praes. ersetzt. Einmal weist er auslautendes *t* auf: *meut* II 6879. Dies *t* ist vielleicht nur ein Druckfehler, indem das folgende Wort mit einem *t* anlautet.

Ueber das *t* des Perfekts ist bereits gesprochen und Beweise sind erbracht.

Beim part. perf. treffen wir die bekannte Form auf *éoit* der Verben auf *oir,* II 1306 *(coite) : benéoite.* Vgl. Diez II 245, G. Paris, Romania 8, 462, Foerster in Gröbers Zeitschrift III 105.

Bereits erwähnt sind einzelne Formen von *venir, tenir* und ihren Compositen, nämlich das Futur, Conditionale und Imperf. Conjunctivi.

Die Hilfsverben ***avoir*** und ***estre.*** *avoir* hat, wie erwähnt im Perfect Formen mit *u* neben denen auf *o.* Auch im Futur kommt *a* in unbetonter Silbe vor, so *arons* II 11307, *aront* I 3001, II 11814. Vereinzelt ist *eusse* I 1249 als 2. sg. imp. conj.

estre hat im Imperf. neben *estoie* die älteren Formen aus *eram.* Blos II 3719 steht *ert,* sonst stets der Diphtong. Die 3. pers. hat *t* oder *e* im Auslaut. *iert (: fiert)* I 2919, sonst I 303, 1366, 1443, 1643, 1648, 1678, 1830, 2415 etc. *iere (: Cantorbiere)* I 876, *(:derrière)* 1906, *(emperière)* 2732, *(chière)* 6715, II 1585, *(rivière)* II 1034, *(arrière)* II 7255. *ierent (: fierent)* I 3459, *(desgagièrent)* I 7163, *(croixièrent)* II 2508. Das Futur lautet neben *sera* auch *iert* I 1366, 2454.

Die 3. pers. sg. perf. hat in der Regel kein *t,* also *fu* I 379, 623, 644, 772, 1062, 1100 etc. Daneben *fut* I 129, 1813 und *fust* I 671. Die entsprechende Form des imp. conj. ist gewöhnlich *fust* I 819, 944, 691, 1076, 1312 etc. Als Ausnahme: *fu* I 736.

Die stamm- und endungsbetonten Verbalformen unterscheidet Guiart noch ziemlich sorgfältig. Es finden sich Abweichungen wie *lêve (: l'eve)* I 3067, *esquevent (: pevent)* I 2276. Die übrigen im Versinnern vorkommenden Formen gehören wol dem Schreiber an.

Auch die bekannten Verben, die den Vocal behalten oder auswerfen, je nachdem der Ton auf ihm ruht oder auf die Endung fortrückt, zeigt der Text: *parler* II 4512, z. B. *parole* II 3236; *mangier* II 11987, z. B. *menjuent* II 392, *araisnier* bietet *araisonne*

Digitized by Google

(: réponne) II 4394. Ueber dieselben vgl. Foerster, Zeitschr. I 562, Knauer, ibi 472.

Nachdem so ein Ueberblick über die Laute und Formen Guiart's erlangt worden ist, kann nun mit besserm Verständniss ein Versuch gemacht werden, den **Dialekt** zu bestimmen. Was die einzelnen sprachlichen Charakteristika angeht, so spricht für die östlichen Dialekte die Erhaltung des *a* im Suffix *alis*, die hin und wieder vorkommende Hinzufügung eines parasitischen *i* und die aus den Reimen erwiesene Identität des *ai* und *e*. Für das nordöstliche Gebiet oder die picardisch-burgundische Gruppe: Das öftere Ersetzen des *ei* durch *oi* und umgekehrt, das zeitweilige Auftreten von *ou* für *ò*, die Beibehaltung von *w* und *g* u. a. Für das Pikardische, wenn ihm auch nicht allein zukommend, sind anzuführen: die allerdings nur einmalige Ersetzung des *ai* durch *a*, die Schreibung *s* für *sts*, vgl. Suchier, Aucassin und Nicolete, pg. 62, die Formel *el* + cons = *iaus*, das vereinzelte Auftreten von *lr* und *nr* ohne Bindeconsonanten, die öftere Paarung von *ie : i*, der Infinitiv *chaïr* I 6699, die Neigung zur Verdoppelung und Vereinfachung, die Darstellung von *ci* + voc als *chi*.

Wir sehen also, dass für's Pikardische scheinbar viel Gründe vorliegen, aber, wie bereits bemerkt, sind dies oft nicht speciell pikardische, ferner kommen sie meist nur sporadisch vor und sind auch oft vielleicht das Werk des Schreibers. Jedenfalls sind die sprachlichen Formen des Gedichts so verschiedenartige, ja oft gradezu entgegengesetzte, dass es zu gewagt wäre, im Hinblick auf seine Geburt und seinen wechselnden Aufenthalt während des Kriegs, einem bestimmten Dialekt den Vorrang ertheilen zu wollen. Des Dichters Geburt in Orléans, sowie manche Aehnlichkeit seiner Sprache mit der des *Roman de la Rose* scheinen für einen diesem nahe stehenden Dialekt zu sprechen. Die Abfassungszeit, der Anfang des 14. Jhrts., kann nur die Vermuthung bestärken, dass wir gar keinen genau ausgesprochnen Dialekt vor uns haben, sondern dass die Sprache die allgemein französische sei, wie sie mehr und mehr herrschend wurde. Das 14. Jhrt., eine gleich bedeutungsvolle Epoche für die politische, wie für die sprachliche Geschichte Frankreichs, ist es, welches die Deklinations- und dialektischen Unterschiede der Auflösung entgegenführt, welches als die Untergangszeit der alten Sprache anzusehn ist.

Digitized by Google

Syntax.

Nicht eine ausführliche Behandlung der GUIART'schen Syntax, sondern nur die Hervorhebung der wichtigsten Punkte derselben soll hier folgen.

Die **Wortstellung,** vgl. LE COULTRE: *De l'ordre des mots,* Dresden 1875. Der Punkt, wodurch sich die Poesie wol am meisten von der Prosa unterscheidet, nämlich die Inversion ist weit zahlreicher angewendet als es in der heutigen Sprache der Fall ist. Sehr häufig ist die Inversion sowol in Haupt- als in Nebensätzen. In jenen wird sie meist durch die Lebhaftigkeit der Erzählung bedingt, wozu auch die Vorstellung eines prädikativen Substantivs oder Adjectivs gehört: *cler fu le jour* I 2272, *orrible rest la huerie* I 2049, *bele est la closture* I 3236. Ebenso findet die Umstellung statt, wenn der Satz durch ein Adverb, meist Orts- oder Zeitbestimmung eingeleitet ist: *autre fois revindrent cil* II 2879, *l'an ensivant nasqui Phelippe* II 2040, auch I 2668, 2692, 2930, 2960, 3478 etc. Ferner in eingeschobenen Sätzen wie I 2762, 2917, bei nachgestellten Hauptsätzen: I 2777, 3110, sowie nach *si (sic)* und allen coordinirenden Conj., wie *mes, or, car* I 1616, 1897, 2541, 2902, 3100 etc. Es giebt dazu auch zahlreiche Ausnahmen; nach *ni* (noch) findet sich meist keine Umstellung I 2838, 2865 u. s. w.

Im Fragesatz ist einmal das Subject vorangestellt: *ge qu'en diroie* II 2738.

Inversion in Nebensätzen steht nach temporalen Conjunctionen, z. B. *après que* I 2774, *ainz que* I 3037, zuweilen in Relativsätzen I 2611, 3111 und in concessiven Sätzen eingeleitet durch *tout* mit dem subj. „wenn auch, obgleich": I 2652, 2747, 2969, II 24, 375, 429, 507, 609 etc.

Ebenso steht häufig das Object vor dem Verb I 1552, 5725, II 620, 686, 726 u. s. w.

Längere Satztheile und ganze Phrasen können zwischen Subject und Prädikat eingeschoben sein I 3227—9, 5309—11, II 3010—12, 4225—28. Ebenso zwischen Object und Prädikat: I 840—842, II 8—10 u. s. f.

Hierzu tritt der jetzt in der Poesie oft vorkommende Gebrauch den abhängigen Genitiv vor das regierende Wort zu stellen: *il iert de France connestable, de gent assez, de la gent estoit la vile*

Digitized by Google

plainne. Der voranstehende Genitiv kann auch durch einen längeren Satztheil von dem Wort getrennt sein, zu dem er gehört, I 1570 ff.

An dieser Stelle sei aufmerksam gemacht auf das Vorkommen jener dem Afz. eignen Constructionen, über welche Tobler handelt in G. G. Anz. 1875, S. 34; Zeitschrift 1, 3 ff. So: *d'honneur aquerre* I 190, *de la foi Dieu grever* I 399, *du roi guerroier* I 1975, *aus Anglois grever* I 2416, *du bruit des genz oïr* I 6615, ferner II 1637, 2174, 3285, 3389, 4197, 4643, 4795, 5208, 6428 u. a.

Die Stellung des Adjectivs ist natürlich keine feste und wegen der poetischen Lizenz nur ungenau zu beurtheilen. Im Allgemeinen stehn kürzere Adjectiva vor, längere nach dem Substantiv, wozu sich natürlich auch zahlreiche Ausnahmen anführen liessen: *certain entendement* P 8, *terre lointaingne* P 13, *piè destre* P 104, *bras senestre* P 105, *faiz nouviaus* P 273, *rude entendement* P 289, *pure vérité* P 478, *grant honneur* I 20, *hoir masle* I 27, *fin or, euvre faitice* I 56, *sainte yglise* I 141, *saint païs* I 671, aber *terre sainte* I 664. Die Regeln der nfz. Grammatik lassen sich bereits erkennen, z. B. *hyaume brun* I 2227, *azur fin* I 1424, *feu grézois* I 1479, *gent sarrazinoise,* ebenso die Partizipia: *espées trenchanz* I 2289, *escuz coulourez* I 2290. Ausnahmen bilden: *convoiteus homme* I 97, *courtoises genz* I 2198, *rapel nul* II 1208 u. a.

Gehören mehrere durch *et* verbundne Adjectiva zu einem Substantiv, so stehen sie meist nach: *fossez parfonz et larges* I 4300, *un destrier bon et frique* I 6716, aber *granz genz et fières* I 6806. Unverbunden neben einander stehende Adjectiva folgen dem für jedes einzelne geltenden Gebrauch: *le grant vendredi aouré* I 217, *mainte diverse place* I 1190, aber *mainte orgueilleus ost* I 1175. Auch die mit einer nähern Bestimmung, etwa einem Genitiv versehenen Adjectiva stehn nach, und jener natürlich kann wieder dazwischen treten.

Die **Concordanz** des mit dem Substantiv unmittelbar verbundenen Adjectivs ist genau, denn, wenn jenes ein Flexionszeichen hat, so auch dieses, und umgekehrt.

Sind beide durch *estre* verbunden, so ist die Uebereinstimmung schwankend, oft dem Reim zu Liebe: *aucunes gens se sont lassé* (*: passé*) P 9, *très qui ne puent estre osté* (*: costé*) I 4013, *qui bons iert et plain de largesse* I 7, *desconfi sont li Flamanc* II 6298, *il iert simple, soufrant et chaste, droituriers et plains de verité* II 25.

Ist das Hilfsverb *avoir,* so findet namentlich bei vorausgehendem Object eine sorgfältige Uebereinstimmung statt: I 148,

Digitized by Google

P 33, I 5012, 5021. Namentlich durch den Reim sind Ausnahmen ermöglicht. Ueber die Uebereinstimmung bei vorangehendem Substantiv vgl. Foerster, Zeitsch. f. oest. Gymn. 1874, 141. Hierher gehören auch Participalconstructionen wie *lui présent* I 489, *cis faiz éuz* I 955, *faillie ceste triève* I 1262, *les nouvelles dites* II 1121, *banières levèes* II 126.

Praeposition. Bei der Deklination werden hauptsächlich *de* und *à* verwandt zur Bildung von Genitiv und Dativ. Oft aber werden *de* und *à* weggelassen. Der erstere Casus ist beim genitiven Verhältniss vorherrschend, aber das possessive, genauer verwandschaftliche bezeichnet der Dativ: I 730, 358, 13, 2677 u. s. w., ohne Präposition P 250, I 377, 1041, 1925, 1959, 2115.

De fehlt auch sonst: *assez prélats* I 2944, *tant ot maison* II 373, *genz granz masses* II 6279. Ebenso *à* : *ceus promettent François* I 5062, *cil iert Gui* II 376.

Die übrigen Präpositionen zeigen die bis in die neue Sprache hinaufreichende Erscheinung von Verbindung oder Häufung präpositionaler Ausdrücke. Das Vorkommen derselben ist hier sehr zahlreich: *de par* II 251, *par entre* II 7260, 11805, *par devers* II 2058, *au de dessouz* II 11662, 11666. Vgl. Raithel: Ueber die Präpositionen, Göttinger Dissertation. Präpositionell gebraucht ist zuweilen das *part. praes.*, wo es vorsteht: *durant* I 1256, *présent* II 2509, 5369, *véant* II 3727.

Was das **Verb** angeht, so ist zunächst das häufige Vorkommen des Verbalsubstantivs zu erwähnen, und zwar finden wir es in allen Casus vertreten. Selbstverständlich gilt das sowohl vom Infinitiv, als von den beiden Participien: *li randres* I 372, *li demourer* I 1861, *li comprandre* I 7847, *li conters* II 420, *du demander* I 536, *du véoir* I 2683, *au departir* I 2700, *au requerre* II 509; *les montées*, *les descendues* I 477, *son déu* I 329, *sans son séu* I 1009, *des mescréanz* I 1159, *li perdant* II 10714.

In der Rektion der Verba finden sich manche Unterschiede vom Neufzs. und einige bemerkenswerthe Wendungen: *mourir* wird transitiv und intransitiv gebraucht, jenes allerdings nur in der Redensart: *avoir mort; commander* mit dem blossen Infinitiv I 1098; für etwas halten ist *tenir à* I 2645, II 212, 1737, 2145, 3804 und *tenir pour* II 199; schwören bei *jurer de* I 206, *jurer Dieu* I 801, 958; krönen als: *couronner à* II 104, 269, 1452, denn *couronner com* II 3080 bedeutet „in der Weise, ebenso wie"; *prééschier de la croix* I 670; *approcher* c. acc. II 2710, 4067, 5211, *aprocher*

Digitized by Google

de II 3461, stets schon *se fier en* II 310, 2061, 3367. In der Sprache Guiarts finden sich auch häufige Adnominationen, Wendungen, in denen das Verb und das zugehörige Nomen von demselben Stamme gebildet sind, d. h. etymologische Figuren oder auch solche Phrasen, deren Theile, wenn auch nicht gleichen, so doch gleich oder ähnlich klingenden Stamm aufweisen: *deschauciez de chauces* I 2990, *se mettre en mise* I 897, *lancier de lances* I 4354, *nommer par nom* I 4862, *la mort mordant* II 1, *le mors de mort* II 2577, 3127, *la mort mordi de sa morsure* II 3074, *le vent vente* II 4212, *près àprès* II 10085, *faire un fait* II 11019, *venteler au vent* II 11268, *monter le mont* II 11561, *vivre de lasse vie* II 11995, und ähnliche Erscheinungen.

Bekannt und Guiart sehr geläufig ist, wenn er von arger Bedrängniss in einer Schlacht handelt, die Redensart: *qui vousist estre à* II 363, 973, 2629, 2948, 3919, 3982, 12044 u. a.

Ferner ist sehr beliebt die Umschreibung eines Verbs durch *aller* mit dem betreffenden part. I 320, 419, 916, 935, 1002, 1289, 1492, 1918, 2622, 3462, 4640, 6428, 7719, II 583, 898, 1730, 1772, 1997, 3460, 4038, 4111, 4259, 4435, 4611, 5009, 5057, 5278, 5389, 5399, 5430, 5441, 5836 etc. „Heissen" wird gewöhnlich durch *avoir nom* wiedergegeben: I 717, 7188, 3405, und zwar theils mit dem nom., theils acc., nicht aber in der auch bekannten Wendung *avoir a nom.* Cfr. Lebinski, a. a. O., Mussafia in Zeitsch. f. rom. Phil. III, 251.

Gebrauch des **Artikels.** Der Artikel ist sehr häufig ausgelassen. So steht er nicht vor Substantiven, deren Begriff den Altfranzosen gewissermassen personificirt erschien, wo sie in figürlichem Sinn gebraucht werden: *sainte yglise* I 141, 148, 192, 241, 316 u. a., *oriflambe* I 1151, *mort* II 1, 3709, oder wenn das Substantiv etwas Unbestimmtes, Abstractes, Allgemeines ausdrückt: *sans année ajouter* P 101, *prelat* (i. e. irgend ein) 108, *selonc nature* II 1952, *sueur va soudoiers lavant* II 5057. Dann in Redensarten: *espouser fame* I 355, *courir païs* I 401, *prendre port* I 1324, *je ne sai dire nombre, somme* II 240. Weitere Fälle der Auslassung des Artikels: I 451, 455, 665, 674, 800, 1291, 3000 u. s. w.

Bei Völkernamen: *Flamans* P 119, *Anglois* I 4545, *François* I 8021, aber auch *les Flamens* I 6788, *li François* I 7483, *les Anglois* I 6949. Doch findet sich die Weglassung des Artikels in den überwiegenden Fällen.

Nach Art des Neufzs. findet sich an einer Stelle der Artikel

Digitized by Google

vor einem Substantiv, dessen wahrer Zusammensetzung nach er unberechtigt ist, nämlich *le mesire* II 5882.

Die **Pronomina** zeigen in ihrem Gebrauch einige Eigenthümlichkeiten. Das pronominale Subject bei Verbalformen ist häufig ausgelassen, auch wenn diese durch ihre Flexion nicht mehr zur Bezeichnung der Persen genügen: *veuil* I 3, *au roi fu conté* I 1934, *bien avez oi* I 1946. So namentlich das unpersönliche *il: où belle terre a* I 509, *là a fossez* II 5063. Natürlich geschieht dies auch, wo die Ergänzung aus dem vorhergehenden Satz leicht ist: *que doint* I 43, *que leur venille* I 39, *me dut venir* I 513. Ferner: I 605, 663, 686, 691, 732, 765 u. s. w.

Zahlreiche Abweichungen zeigt die Stellung der Pronomina. Die Aufeinanderfolge der pronominalen Régimes ist in den wenigen sich darbietenden Fällen eine dem heutigen Sprachgebrauch entgegengesetzte. So steht der Dativ *me* nach dem Acc. *les* in: *les m'avoient* P 156, nach dem Acc. *le* in: *le me fait entendre* I 6519, *le m'a devisée* I 7242, *qui que le me demant* II 1833, der Dativ *vous* nach dem Acc. *le* in *dire le vous ose* I 4598, der Dativ *te* nach *le* in *le te vendrai* I 5488.

Das Pronomen steht nach dem verbum finitum in II 87: *mist les en leur ordre.* Die von einem Infinitiv, der von einer Proposition regiert ist, abhängigen persönlichen Fürwörter stehen gern nach, z. B.: *sans mouvoir les* I 1078, *à rober le* I 1542, *de confondre les* II 3639, *d'enclorre les* II 6870.

Ist der Infinitiv von einem verbum finitum abhängig, so stehn die Pronomina gewöhnlich vor dem Infinitiv, aber auch die andere Stellung vor jenem Verb ist nicht selten: *la sui venu confermer* I 264, *li roy la fist faire* I 1155, *qui le doivent sivre* I 5374. Was die pronominalen Partikeln *en* und *i* betrifft, so werden sie wie die Fürwörter behandelt. Es kann *en* dem Infinitiv folgen, z. B. *pour deffendre en* I 994, ebenso auch *i: pour aler i* I 675, *d'estre i* I 2188, *sans mettre i* I 2637, sogar *ains qu'on veïst chaïr i* I 6699. Auch anderen Verbalformen steht *i* gern nach. P 166 : *vi i* haben wir bereits früher gesehen, dass *i* der richtigen Silbenzahl wegen zu streichen ist. Ueber die Stellung des *i* hinter dem Verbum vgl. Suchier: *Aucassin et Nicolete,* Seite 50, Anm. zu 10,40.

Treffen *en* und *i* zusammen, so steht *i* vor *en*, aber es finden sich auch Beispiele für die umgekehrte Stellung: *poi en i a* I 6872, *la en i a* II 2686 u. a.

Digitized by Google

Ebenso schwankt die Stellung der Negation in Verbindung mit dem Pronomen. So steht die Hälfte der Negation, *ne*, nach dem pronominalen Dativ in *se bien me ne pléust* I 5843.

Die **Negation.** cfr. PERLE: Die Negation im Altfranzösischen, Hallenser Dissertation 1878, in Zeitschr. f. rom. Phil. II und Diez III 444. Die Verneinung ist in bekannter Weise gebildet, indem das 1. Glied *ne* ist, das 2. *pas, mïe, point, riens* oder ein Substantiv, welches sich seinem Inhalt nach zur Bezeichnung des Grades der Verneinung eignet, so *ne-goute, ne-briche, ne-mot* etc. Die Reihenfolge der beiden Theile der vollen Negation (*ne-pas*) ist hier, wie in der Poesie gern, im Altfrzs. häufig, ziemlich willkürlich: *pas ne ment* P 227, *pas estre ne souloit* I 119. Abgesehen von den auch im Neufzs. geltenden Fällen genügte noch zuweilen die halbe Negation, wie II 137, 138, 687. Auch das ungeschwächte *non* tritt als Negation auf, so II 306 *que non fera.* Dieser ganze Ausdruck ersetzt unser „nein", sowie „ja" gern durch *ferai* wiedergegeben wird.

Zahlwörter. In den zahlreichen Jahresdaten werden Zehner und Einer oder auch jene untereinander durch *et* verbunden. *soixante-dis-et-neuf* I 176, *quatre-vingt et dis* I 1133, *quatre vingt et seize* I 2445, *cinquante et neuf* II 1404, *soissante et huit* II 2499. Sporadisch tritt daneben eine Verknüpfung durch *avecque* auf II 4763. Das aus dem Keltischen herübergenommene System der Zahlenbildung durch Multiplication, von dem sich heut nur wenige Spuren erhalten, zeigt hich mehrfach: *sept vingt* II 3588, 3626, *six vingt* II 4763.

Um hieran noch ein Wort über die Zeitbestimmungen zu knüpfen, so ist der gewöhnliche Casus derselben der Accusativ auf die Frage wann? *cel jour* I 185, *l'an* I 483, *l'autre année* I 496, *le saint jour de la M.* II 442, *la veille de l'Assumption* II 6254, *le samedi* II 8481. Doch findet sich daneben auch *à : aus vegiles* II 41, *au vendredi* II 1160, *au lundi* II 8485, *au matinet* II 10572. Doch ausserdem sind natürlich auch andere Präpositionen häufig: *en la saison que* I 7072, *en cel termine* I 7526, *entour la Touz sainz* II 1061, *el tens que* II 3897, *après le fait* II 5388, *environ icelui termine* II 7222 u. s. w.

Digitized by Google

Lebenslauf.

Georg Meerholz, evangelischer Confession, Sohn des verst. Kaufmanns Hermann Meerholz und seiner Frau Elsbet geb. Heinke, wurde am 18. Mai 1860 zu Breslau geboren. Durch Privatunterricht im elterlichen Haus vorgebildet, besuchte er seit 1866 das Gymnasium zu St. M. Magdalena in seiner Vaterstadt, und zwar von den Vorbereitungsklassen an. Nach dem Tode seines Vaters verliess er diese Schule zu Ostern 1870 und genoss den weiteren Unterricht an der Realschule am Zwinger, von wo er, Ostern 1878, mit dem Zeugniss der Reife entlassen wurde. Mit dem Vorsatz, sich dem Studium der neueren Sprachen zu widmen, bezog er die Universität Breslau und hörte während 7 Semestern die Vorlesungen der Herren Professoren Caro, Dilthey, Freymond, Gaspary, Gröber, Kölbing, Neumann, Partsch, Röpell, Weber, Weinhold. Zu Michaeli 1881 ging er nach Göttingen und besuchte in zwei weiteren Semestern die Vorlesungen der Herren Professoren Andresen, Baumann, Goedecke, Vollmöller, Wagner. An den Uebungen des romanischen und englischen Seminars nahm er in Breslau und Göttingen Theil. Im Juli 1882 reichte er die vorstehende Arbeit in Jena ein und erlangte auf Grund derselben die philosophische Doctorwürde. Allen genannten Herren, besonders aber den Herren Prof. Vollmöller in Göttingen und Dr. Thurneysen in Jena sagt er seinen wärmsten Dank für ihre vielfache Anregung und Unterstützung.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google